Dienstag, 29. August 1922. **Einzelnummer 30 Mark.** 61. Jahrgang. **Nr. 193**

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . . 440.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 80.—M. Reklameteil 240.—M.
Für Aufträge aus Deutschland . 6.00 M. im Reklameteil 18.—M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Teure Worte.

Der Dollar hat am 25. d. Mts. in Danzig vorübergehend einen Stand von 2600 erreicht. Dann sank er etwas und hielt sich auf der Linie von 1875, um am 26. wieder auf 2000 zu steigen. In Neuyork galt die Mark 0,05 Cent, bald wird sie überhaupt nichts mehr gelten. Auch die polnische Mark ist gegenüber dem Dollar im Werte so stark gesunken, wie noch nie. Während am 2. Juni vor der Demission Ponikowskis der Dollar 3885 Mk. kostete, kostete er am 24. August 9250. Somit ist die polnische Valuta die zweitschlechteste geworden und steht nur noch hinter der österreichischen zurück. Einen gewissen Ausgleich bietet das Verhältnis zur deutschen Mark, der gegenüber die polnische in der letzten Zeit erheblich gestiegen ist. Selbstverständlich ist der Fall der polnischen Valuta nur im Zusammenhang mit der gesamten mitteleuropäischen Wirtschaftslage zu verstehen, und die Ursachen innerhalb Polens spielen dem gegenüber nur eine geringe Rolle. Es erscheint wirklich als geradezu staatsgefährliche Beschränktheit, den Ministerpräsidenten Nowak hierfür verantwortlich zu machen, wie es „Słowo Pomorskie“ vom Sonnabend tut. Der beste Beweis, daß der Fall der polnischen Mark von der allgemeinen mitteleuropäischen Lage abhängig ist, ist der, daß auch die Ententeländer bereits in Mitleidenschaft gezogen werden, sowohl Franks wie Lire fallen, und sogar in England tritt eine starke allgemeine Abwärtsbewegung der mündelsicheren Papiere und der Industriewerte ein. Dies ist das erste Mal, daß die deutsche Mark einen deutlich wahrnehmbaren Einfluß auf den Stand der englischen Industriepapiere ausübt. Die Beunruhigung in der Londoner City nimmt allmählich zu. Die deutschen Guthaben sind erschöpft und werden zurückgezogen. Die großen Handelshäuser haben bereits seit Wochen keinen Auftrag mehr aus Deutschland erhalten. Die politische Folge davon ist übrigens eine immer unfreundlichere Haltung der Presse gegen Deutschland. Es zeigt sich, daß man Deutschland bereits aufgegeben hat und nun wenigstens die Eintracht mit Frankreich wahren will.

Für Deutschland sind natürlich die Folgen, die sich zum Teil erst mit der Zeit zeigen werden, verheerend. Schon jetzt haben mehrere kleinere und einige mittlere Banken falliert, große Werke in der Textilindustrie und anderer Industrien beginnen wegen Mangels an Rohstoffen ihre Betriebe stark einzuschränken. Die Preise, infolgedessen auch die Lohnforderungen steigen fortwährend und zwar auf eine ganz unberechenbare Weise. Rohstoffe können nicht mehr bezogen werden, da keine Firma sie bezahlen kann, daher wird wachsende Arbeitslosigkeit die Folge sein. Ferner können keine Nahrungsmittel mehr im Auslande bezahlt werden, wenn nicht auf irgend eine Weise Erleichterung geschaffen wird. So werden sehr viele Geschäfte schließen, die meisten größeren Betriebe stillgelegt, die Angestellten beschäftigungslos, und ein Winter voll Not und Entbehrungen steht zu erwarten.

Woher kommt nun der Verfall Europas? Die Anschuldigungen gegen die deutsche Regierung, als sei sie daran schuld und habe den Marksturz absichtlich herbeigeführt, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, sind angesichts der gegenwärtigen Katastrophe, die man in diesem Ausmaße niemals erwartet hätte, verstummt. Man hört, daß gewaltige Beträge von Mark in London und Neuyork auf den Markt geworfen wurden und führt die Katastrophe hauptsächlich darauf zurück. Es scheint, daß das Vertrauen zu Deutschland, das man bisher hatte, geschwunden ist. Die direkte Ursache aber ist die Ablehnung des deutschen Stundungsgesuches bezüglich der Reparationsbezahlungen von 32 Millionen Goldmark (eigentlich 50 Millionen, denn 18 Millionen waren für ausgeführte Sachleistungen verrechnet). Eine noch schlimmere Wirkung auf den Wert der Mark übte die Notwendigkeit von Steinkohlenkäufen in England aus. Die deutschen Kohlengruben mußten und müssen noch monatlich rund 1,7 Millionen Tonnen Koks und beste Qualitätskohle an die Ententestaaten des Festlandes liefern. Infolgedessen mußte auch die Eisenindustrie zahlreiche Hochöfen löschen, weil es ihr an Koks fehlte. In den letzten Monaten mußten je 40 bis 45 Millionen Goldmark für Kohle an England gezahlt werden. Außerdem wird von der eingeführten Kohle die 40%ige Steuer, die auf der Inlandskohle ruht, nicht erhoben, um die deutsche Industrie und die Verbrauchermassen nicht zu sehr zu belasten. Dadurch entgeht dem Reiche eine monatliche Steuereinnahme von 16 bis 18 Millionen Goldmark, somit kommen zu den Reparationszahlungen noch monatliche Verluste von je ca. 60 Millionen Goldmark. Selbstverständlich läßt sich eine solche Wirtschaft nicht durchführen. Außerdem geht noch infolge der ungenügenden Kohlenversorgung die Leistungsfähigkeit und Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf allen Auslandsmärkten zurück. Man bedenke doch, daß die Kohle des Saargebietes und Polnisch-Oberschlesiens Deutschland jetzt entzogen ist. Aber Frankreich läßt sich auf keine Herabsetzung der Kohlenlieferung ein, trotzdem es die deutsche Reparationskohle gar nicht für sich selbst verbraucht, sondern einen großen Teil davon an Amerika weiterverkauft. Der Preis der deutschen Kohle mußte jetzt auf 400 M. pro Zentner erhöht werden. Nach diesem Preise müssen sich aber zwangsläufig die Preise aller anderen Artikel regulieren. Der Kohlenpreis ist der zahlenmäßige Ausdruck der kommenden Teuerung. Ein Angleichen der Preise anderer Warengruppen an den Kohlenpreis läßt sich durch Maßnahmen der Regierung zwar vorübergehend aufhalten, nie aber auf die Dauer verhindern.

Mitteleuropa liegt im Fieber und die Temperatur steigt fortwährend. Die deutschen Preise werden sich bald den österreichischen, die österreichischen den russischen angleichen. Das alles scheint von London und Newyork aus absichtlich veranstaltet zu sein, um die Industrie Mitteleuropas zu ruinieren und zum Wettbewerb unfähig zu machen. Kaltblütig und ohne Mitleid sieht Frankreich den Zuckungen des fieberkranken Mitteleuropas zu. Die Katastrophe Oesterreichs ist schon so weit fortgeschritten, daß das Land vor einer Teilung zu stehen scheint, vergleichbar den Teilungen Polens. Genau so wie damals Rußland den Anfang machte, so jetzt Italien. Die Tschechoslowakai jedoch und Jugoslawien werden es nicht erlauben, daß Italien das ganze Land nimmt. So wird es vermutlich zu einer Teilung oder, wenn Italien darauf besteht, das ganze Land in Verwaltung zu nehmen, zum Kriege Italiens mit der kleinen Entente kommen. **Wie aber wird es in Deutschland? Wenn hier nicht Rat** geschaffen wird, so können sich noch die merkwürdigsten Dinge abspielen. Das Ruhrgebiet wird jedenfalls Frankreich besetzen. Das übrige Deutschland aber wird dann vermutlich der Kommunismus, der sich auf dem Boden des allgemeinen Elends und der Hoffnungslosigkeit zur Herrschaft aufschwingen wird, anheimfallen. Angenehme Aussichten, besonders für Polen!

Aber vielleicht siegt doch noch einmal die Vernunft und Frankreich gewährt die unbedingt nötige Herabsetzung der Reparationszahlungen, sowie der Kohlenlieferungen, ferner ein längeres Moratorium und vermittelt eine größere internationale Anleihe. Die Einsicht sollte schon durchgedrungen sein, daß jeden französischen Steuerzahler jedes Wort Poincarés mehrere Franken kostet. Sollte diese Einsicht aber nicht durchdringen, so kann mit Gewißheit gesagt werden, daß der ganzen Welt die Worte Poincarés sehr teuer zu stehen kommen werden.

Das Herannahen der Sejmwahlen.

Die lautgewordenen Gerüchte, die in der polnischen Presse wie auch in deutschen Meldungen ihren Niederschlag gefunden haben, daß der Minderheitsblock durch den Widerstand gewisser jüdischer Parteien gefährdet sei, sind vollständig unbegründet. Zwischen der „Jüdischen Volkspartei“ und den übrigen jüdischen Parteien sind Verhandlungen noch im Gange. Falls diese scheitern sollten, würde es sich höchstens um ein Ausscheiden der „Jüdischen Volkspartei“ aus dem Block handeln, was nicht viel bedeuten würde, da diese Partei alleinbleibend nur auf drei Mandate rechnen kann.

Verschiedene Pressestimmen.

Über die Bedeutung des Blocks der Minderheiten heißt es in der „Lodzer Freien Presse“ vom Sonnabend: Erleichtert atmeten Tausende, um das Wohl ihres bedrohten Volksstammes besorgte Menschenherzen auf. Der Kampf mit der herannahenden finsteren Wasserwogen, die die öfters schwachen Bollwerke der eigenen lieben Volksgemeinschaft grimmig zu verschlingen drohten, ging ihnen über ihre Kräfte. Nun sind aber die in viele unansehnliche Felsen und Blöcke zersplitterten Volksgemeinschaften zu einem mächtigen Granitblock fest zusammengeschweißt, an dem auch die stärksten und grimmigsten Wellen zerschellen werden. Daß die Herren von der Wahlgeometrie darob tüchtig verschnupft sind, ist verständlich. „Wer jemand eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Die Gründung des Minderheitenblocks, der alle Nichtpolen in sich vereinigt, zugunsten dessen alle völkischen Minderheiten in Stadt und Land ihre Stimmen am Tage der Wahlen in den Sejm und Senat abgeben werden, ist gegenwärtig unser aller Morgenröte und Hoffnungsstrahl. Alle unsere Erwartungen und Zukunftsträume knüpfen sich an den Wahlsieg des Minderheitenblocks. Wird die Einmütigkeit und Geschlossenheit, wie wir sie uns heute von ganzem Herzen wünschen, unter den als völkische Minderheiten in Polen lebenden Wählern am Tage der Sejmwahlen klar und unverdrossen zum Ausdruck kommen, so sind uns mindestens 100 Sitze im Sejm sicher. Und dann wird man es erleben, wie die Parteien um die Gunst des Minderheitenblocks buhlen werden! Wie wird man in der aus dem Parlament hervorgegangenen Regierung mit der Meinung der Führer des Minderheitenblocks rechnen. Mit einem Schlag werden wir zu den uns gebührenden Rechten gelangen, endlich wird man zur Durchführung der Gleichberechtigung schreiten! Verlockend sind die Aussichten. Die Gegner werden darum vor keinem Mittel zurückschrecken, um den ihnen so verhaßten Minderheitenblock zu spalten. An uns liegt es, ihnen dazu keine Handhabe zu geben. Die Millionen der völkischen Minderheiten werden wie ein Mann in den Wahlkampf treten, um uns den Sieg zu erringen.

Anläßlich der Wahlvorbereitungen für den oberschlesischen Sejm, wobei leider die Einigung der Deutschen auf Schwierigkeiten stößt, da sowohl das katholische „Zentrum“ als auch die deutsche sozialdemokratische Partei geneigt sind, ihren eigenen Weg zu nehmen, äußert das in Bielitz (Bielsk) erscheinende „Schlesische Tagblatt“ sich wie folgt: Für den Warschauer Sejm ist in großen Zügen ein Block der Minderheiten zustandegekommen, der die diametral entgegengesetztesten Nationalitäten und Weltanschauungen umfaßt. Deutsche und Ukrainer, Juden und Russen haben sich zusammengefunden, um gemeinsam ihre Rechte als Bürger des polnischen Staates zu verteidigen. Angesichts solcher Erfolge, die einem vor der Geschicklichkeit und Autorität der verhandelnden Führer Respekt einflößen, mutet es einen wie kleinliche Kirchturmpolitik an, wenn man beobachtet, daß bei uns in kleinstem und kleinen Rahmen seit Tagen Verhandlungen zwischen den Führern der verschiedenen deutschen Parteien schweben, die den von allen Verhandelnden als ungeheuer wichtig erkannten Zweck haben, einen Block für die Wahlen in den schlesischen Landtag zu bilden, ohne daß bereits ein Resultat erzielt worden wäre. Wie die Verhandlungen heute stehen, ist es noch nicht einmal sicher, ob dieses Ziel tatsächlich erreicht werden wird, denn die Gegensätze sind noch zu groß. Alle deutschen Parteien müßten sich vor Augen halten, was für sie auf dem Spiele steht, müssen sich vergegenwärtigen, was es hieße, wenn sie, an Kopfzahl so stark und an Kultur und Wirtschaft unbedingt dominierend, an die Wand gedrückt würden, einzig aus dem Grunde, weil sie so zersplittert sind, daß keine Teilschicht allein imstande wäre, einen Kandidaten durchzubringen.

Von Haß und Ärger über die Bildung des Blockes, von Besorgnis für die Mandate der Nationaldemokraten erfüllt, schreibt die „Gazeta Warszawska“, der Block sei im Grunde nur der Versuch einer jüdischen Verschwörung gegen Polen. Man wolle dem Ausland gegenüber das Zustandekommen des Blocks als Verteidigungsakt der nationalen Rechte seitens der Minderheiten darstellen und als einen Beweis für den polnischen Chauvinismus und die polnische Intoleranz. Im übrigen wolle man der polnischen Öffentlichkeit Schrecken einjagen, um ein gewisses Entgegenkommen besonders den Juden gegenüber zu erreichen. Der Block gebe den Minderheiten nicht bessere Wahlaussichten als das einzelne Auftreten. (Da dürfte sich die „Gazeta Warszawska“ doch ganz gewaltig verrechnet haben! Die Red.)

Die Tätigkeit der neuen „Nationalen Staatsunion.“

Am 19. d. Mts. fand in Luck eine von der Nationalen Staatsunion einberufene Versammlung statt. Die Versammelten nahmen folgende Entschließung an: 1. Die Versammlung sieht als Aufgabe des kommenden Sejms die Inkraftsetzung der Freiheiten an, die durch die Verfassung garantiert werden, sowie die Durchführung der vorgesehenen Agrarreform und der sozialen Gesetzgebung. 2. In Erwägung ziehend, daß die Pflicht der nationalen Minderheiten in Polen unbedingte Loyalität gegenüber dem polnischen Staate ist, bekunden die Versammelten, daß diesen Minderheiten im Einklang mit dem Buchstaben und dem Geist unserer Verfassung Bedingungen für eine freie, kulturelle und nationale Entwicklung gewährt werden müssen. 3. Angesichts der Festlegung des Termins der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften in ganz Polen geben die Versammelten ihrer starken Überzeugung davon Ausdruck, daß die Ostgrenzen des Staates durch den Rigaer Vertrag endgültig festgesetzt worden sind, und daß jegliches Anzweifeln dieser Grenzen auf internationalem Gebiete als dem polnischen Staate gegenüber feindlich mit ganzer Entschiedenheit abgewehrt werden muß.

Zusammengehen der Kommunisten und den deutschen Sozialisten in Bromberg?

Der „Kurjer Poznański“ meldet folgendes: Die Kommunisten in unserem Teilgebiet haben mit den freien Gewerkschaften (den sogenannten Scheidemann-Anhängern), welche diejenigen Sozialisten umfassen, die außerhalb der Polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.) stehen, Verhandlungen angeknüpft. Die Führer der (kommunistischen) Klassenverbände haben den freien Gewerkschaften die Vereinigung mit der neuen Partei der Unabhängigen vorgeschlagen, um unter dieser Firma gemeinsam Kandidaten der Kommunisten aufzustellen. Die freien Gewerkschaften haben erklärt, daß sie sich auf ein Bündnis mit den Klassenverbänden einigen, jedoch nur bei Einräumung der Handlungsfreiheit für die großpolnische Gruppe. Die neue Partei wolle vom Warschauer Zentralkomitee unabhängig sein und ihr Sekretär solle ein Posener sein. Die freien Gewerkschaften sagen, daß sie Bedingungen stellen könnten, da sie, im Besitz von Unterstützung aus Deutschland, von beträchtlichen Fonds, einem Haus und einer Druckerei in Bromberg die solidere Partei darstellen und besonders in Pommerellen bedeutende Fortschritte machen. Die Verhandlungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach zum Ziele führen. Die Kommunisten bereiten sich indessen auf eigene Faust zu den Wahlen vor, besonders intensiv in Bromberg, wo sie sich zusammentun, um die Kronenberg-Druckerei in den Dienst eines eigenen polnischen Organs, statt der bisherigen „Volkszeitung“ zu stellen.

Der Schutz der Wahlversammlungen.

Wie schon gemeldet, hat der Minister des Innern sich an den Oberkommandanten der Staatspolizei gewandt mit dem Ersuchen, die Polizeibehörden von Mława und Krakau zur Rechenschaft zu ziehen für die von ihnen nicht gehinderten Störungen von Wahlversammlungen. Beide Teile, die Rechte, wie die Linke, haben hier gewisse Dinge auf dem Kerbholz. Von den rohen Angriffen auf den Sozialisten T. Hołowko in Mława berichteten wir ausführlich, desgleichen von den Vorgängen in Piaseczno, wo der katholische Geistliche eine sozialistische Versammlung sprengte und aufforderte, die Veranstalter zu schlagen. Aber auch die Sozialisten haben vor einiger Zeit in Krakau eine Sitzung des Nationalen Volksverbandes überfallen und auseinandergejagt. Ferner berichtet „Słowo Pomorskie“, daß eine Versammlung des Nationalen Volksverbandes in Graudenz durch eine sozialistische Kampftruppe unter Führung des Hauptmanns und Militärrichters Dr. Jarosz erheblich gestört wurde. Besonders alle Angriffe auf Piłsudski hätten auf Dr. Jarosz wie ein rotes Tuch gewirkt. Im Anschluß daran gibt die genannte Zeitung phantastische Meldungen von einer im Entstehen begriffenen Kampforganisation, welche die Aufgabe haben soll, die Versammlungen der nationalen Parteien auseinanderzutreiben.

Politisches Attentat auf einen Redakteur.

„Słowo Pomorskie“ meldet: Am vergangenen Sonnabend ist in Białystok ein Überfall auf den Redakteur des „Dziennik Białostocki“, Lubiewski, verübt worden. Die Attentäter, die einige Revolverschüsse abgaben, wurden gefaßt. Wie es sich erwiesen hat, gehören sie zur Polnischen Volkspartei. Bekanntlich hatte der „Dziennik Białostocki“ seinerzeit die Dojlida-Affäre aufgedeckt. Seit dieser Zeit erhielt der Chefredakteur dieses Blattes aus dem Lager der Volksparteiler Drohungen, die jetzt zur Ausführung gelangt sind.

Angebliche Wahlmanöver der Regierung.

„Słowo Pomorskie“ will erfahren haben, daß der Finanzminister in diesen Tagen dem Abgeordneten der Polnischen Volkspartei (Piasten- oder Witos-Partei) Osiecki 210 Millionen Mark für Agrarzwecke im Garboliner Bezirk übergeben hat. Es habe sich herausgestellt, daß diese Summe vom Finanzminister zur Unterstützung der Wahlaktion gegeben wurde, um die Wählerstimmen im Garboliner Bezirk für die Volkspartei zu kaufen.

Die bevorstehende Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 26. August. Die Mittagsausgabe der „Information“ vom 25. meldet, daß etwa am 27. die Delegierten in Paris zurückzuerwarten seien. Die Reparationskommission werde dann wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche ihre Entscheidung treffen. Wahrscheinlich werde Deutschland daran erinnert, daß ihm das aufgezwungen werde, was es jetzt gutwillig zu leisten verweigert habe. Der „Liberté“ schreibt, wenn Deutschland einmal in den Abgrund, an dessen äußersten Rande es schwebe, hinabgestürzt sei, werde Lloyd George es schwerlich wieder herausholen können.

Dem „Temps“ wird aus Berlin gemeldet, daß die Verhandlungen mit den Delegierten der Reparationskommission unmittelbar vor dem Abbruch gestanden hätten, als der Vorschlag gemacht wurde, die Wälder und Bergwerke des Rheinlandes unter die Kontrolle eines amerikanischen Komitees zu stellen. Es sei zu erwarten, daß im Laufe des heutigen Tages die Entscheidung über diesen Vorschlag erfolge.

Zu der von deutscher Seite angebotenen Deponierung von 50 Millionen Goldmark als Sicherstellung für Holz- und Kohlenlieferungen führt der „Temps“ aus, daß diese Sachleistungen nichts mit dem Moratorium zu tun haben. Man könnte also dieses Angebot außerhalb der Moratoriumsverhandlungen annehmen.

Keine Konferenz in Brüssel.

Nach „Libre Belgique“ ist es in jeder Beziehung unzutreffend, daß die belgische Regierung bereits jetzt beschlossen habe, für den Monat Oktober eine interalliierte Konferenz nach Brüssel einzuberufen. Bei dem augenblicklichen Stande der Dinge sei es vollständig verfrüht, derartige Pläne zu machen; das sei die Ansicht der offiziellen belgischen Kreise.

Die deutsche amtliche Mitteilung über das Ergebnis.

Berlin, 25. August. (Tel.-Un.) Von amtlicher Seite wird folgendes Communiqué verbreitet: Die offiziösen Besprechungen zwischen Sir John Bradbury und Herrn Mauclère einerseits, dem Reichskanzler und dem Reichsminister der Finanzen andererseits, die am letzten Montag begonnen hatten, sind heute zu Ende geführt worden, und die Vertreter der Reparationskommission sind nach Paris abgereist. Obwohl man nicht sagen kann, daß die Verhandlungen bis jetzt ein positives Ergebnis gehabt haben, so sind doch verschiedene Anregungen gegeben und geprüft worden. Die Vertreter der Reparationskommission glauben jetzt in der Lage zu sein, der Reparationskommission über die gegenwärtige Lage Deutschlands Auskunft zu geben, was der Hauptzweck der Reise war, und sie über die oben erwähnten Anregungen zu unterrichten.

Havasmeldung über die Berliner Verhandlungen.

Paris, 26. August. (Tel.-Un.) Zu der Abreise der Delegierten der Reparationskommission aus Berlin veröffentlicht die Havas-Agentur folgenden Bericht: Nach den am Freitag abend erhältlichen Informationen scheint es nicht, daß die Vertreter der Reparationskommission in Berlin irgend welche interessante Vorschläge haben erlangen können. Die Reparationskommission wird daher in ihrer Sitzung vom Sonnabend bloß den Verzug Deutschlands feststellen können. Zuständige Persönlichkeiten hätten zum mindesten erwartet, daß die deutsche Regierung in letzter Stunde wenigstens ein Zeichen guten Willens hätte geben können. Statt dessen seien die Delegierten von Berlin abgereist, ohne einen Vorschlag oder doch den Entwurf eines solchen zu erhalten.

Aufhebung der Retorsionen amtlich bestätigt.

Berlin, 26. August. (Tel.-Un.) Der deutschen Regierung ist heute eine amtliche Mitteilung der französischen Botschaft zugegangen, welche die Meldungen über die teilweise Aufhebung der französischen Retorsionsmaßnahmen bestätigt. Ferner werden einstweilen neue Massenausweisungen von deutschen Einwohnern Elsaß-Lothringens nicht mehr erfolgen. Die Sequestration der Güter der Vertriebenen ist aufgehoben. Auch die deutschen Guthaben sind wieder freigegeben. Die Aufhebung der weiteren Retorsionsmaßnahmen wird für den Fall der Zahlung der restlichen Ausgleichsraten in Aussicht gestellt. Gleichzeitig schlägt die französische Regierung vor, in Verhandlungen über den Abschluß eines der Reparationskommission zu unterbreiten deutsch-französischen Abkommens über eine endgültige Regelungg der Ausgleichszahlungen einzutreten. Von deutscher Seite wurde sofort die Bereitwilligkeit dazu erklärt.

Kabinettsrat in Deutschland über die Not des Volkes.

Berlin, 26. August. (Tel.-Un.) Der Kabinettsrat, der sich heute unter Vorsitz des Reichspräsidenten mit Maßnahmen zur Linderung der Not des Volkes befaßte, ging kurz nach 1½ Uhr zu Ende. Die einzelnen Ressorts sind beauftragt worden, Vorschläge auszuarbeiten, die als Grundlage dienen sollen für die Verhandlungen, die am Montag mit den Ministerpräsidenten der Länder in Berlin beginnen. Über den Inhalt des heutigen Kabinettsrates ist noch ein längerer amtlicher Bericht zu erwarten.

Die englische Presse zum Marksturz.

London, 26. August. (Tel.-Un.) In seiner Ausführung über die gestrigen wilden Schwankungen des deutschen Markkurses schreibt der „Manchester Guardian“: Wenn diese tollen Schwankungen allein auf die umlaufenden Gerüchte und unbestätigten Nachrichten über den Abbruch der Berliner Konferenz erfolgten, so muß man sich die Frage vorlegen, was dann eintreten würde, wenn die Konferenz tatsächlich scheitert. Der Korrespondent führt dann aus, daß der Marksturz auf die Währungen Frankreichs, Belgiens und Italiens eine weit ernstere Wirkung ausgeübt habe, als es bis jetzt der Fall gewesen sei. Der französische Verlust betrage in der vergangenen Woche nahezu 6 Prozent und der Verlust Belgiens und Italiens über 5 Prozent. „Daily Chronicle“ schreibt, es sei Aufgabe der Reparationskommission, der Panik, die alle Kreise beherrsche, zu steuern und es müsse ein Plan entworfen werden, der das Gleichgewicht im Staatshaushalt des Deutschen Reiches herstellt, der jedoch Deutschland von seinen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten nicht entbinden würde.

Englische Gemütsmenschen.

London, 26. August. Man wettet jetzt hier auf das Schicksal Deutschlands, wie man sonst auf Pferderennen wettet. Dieser Ausbruch der Spielwut auf Kosten des verzweifelten deutschen Volkes ist das eigentlich sichtbarste Anzeichen, mit welchem sich in der englischen Öffentlichkeit die kommende Katastrophe ankündigt. Darüber, daß von seiten Englands ein tatkräftiges Eingreifen nicht zu erwarten ist, darf man sich keinen Augenblick täuschen. Von englischer Seite sind vorläufig keinerlei Anregungen irgendwelcher Art zu erwarten, auch nicht in bezug auf den Zusammentritt einer neuen Konferenz. Auch eine neue Einberufung der Pariser Finanzkonferenz wird hier im Augenblick nicht für ratsam gehalten.

Die Unterzeichnung der Kriegsschuld.

Im Frühjahr dieses Jahres hatte sich die neutrale Kommission zur Untersuchung der Kriegsschuldfrage, die sich aus führenden Persönlichkeiten des gesamten neutralen Auslandes gebildet hat, an Poincaré mit einer Anfrage über die Echtheit verschiedener Dokumente aus den russischen Akten gewandt, aber keinerlei Antwort erhalten. Eine Anfrage bei der belgischen Regierung, ob diese geneigt wäre, ebenso wie die deutsche Regierung das bereits getan hat, ihre diplomatischen Archive zu öffnen, wurde abschlägig beschieden. Das ist also der zweite charakteristische Fall, in dem eine maßgebende Stelle innerhalb der Alliierten es ablehnt, der neutralen Kommission Auskunft zu geben.

Einen besonders interessanten Einblick in die Ziele und Absichten der Untersuchungskommission gibt ein Aufsatz eines der angesehensten Mitglieder derselben, des holländischen Historikers Japikse. Er vertritt die Auffassung, daß die juristische Frage nach der Kriegsschuld keinen Sinn habe, weil es kein geltendes Recht gäbe, das durch die Kriegserklärung verletzt worden ist. Bei der Untersuchung der moralischen Schuld könne es sich darum handeln, ob eine Einzelperson oder eine Regierung den Jammer des Weltkrieges über Europa gebracht hätte. Was diese moralische Schuld anlangt, so liegt auf der Hand, daß, da die Kriegsziele der Entente eben nur durch den Krieg zu verwirklichen waren, während Deutschland das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens hatte, sie ausschließlich auf seiten der Entente zu finden ist und die Tatsache, daß zwei Kriegserklärungen von Deutschland ausgegangen sind, scheidet aus diesem Komplex aus.

Bei der Analyse der politischen Entwicklung innerhalb der letzten Jahrzehnte legt Japikse das entscheidende Gewicht auf die Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871. In der Tat wurde durch die Konsolidierung Deutschlands der erste Grund zum Weltkriege gelegt, wie denn auch die Tätigkeit Bismarcks in dem Bestreben gipfelte, die aus der neugewonnenen Machtstellung fließenden Gefahren zu verhindern und dem Deutschen Reich eine friedliche Entwicklung zu sichern. Wie ihm das gelungen ist, geht aus den kürzlich erschienenen Aktenpublikationen des deutschen Auswärtigen Amtes hervor, die mit rühmenswerter Offenheit das gesamte politische Geschehen nach Gründung des Deutschen Reiches bloßgelegt und in den Akten und Briefen Bismarcks ein unvergleichliches Beispiel weiser Staatskunst überliefert. Der überlegenen Tätigkeit Bismarcks war es zu danken, daß der europäische Friede bei den Gegensätzen zwischen Deutschland und den anderen Mächten solange erhalten blieb.

Das Märchen von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege und von den Kriegsgreueln, die sich die Deutschen während des Weltkrieges haben zuschulden kommen lassen, glaubt man wohl heute, mit Ausnahme weniger unbelehrbarer Kreise, nicht mehr. Erfreulich ist es, daß man besonders in den neutralen Ländern Deutschland und den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und es ist nur bedauerlich, daß man in Deutschland selbst so wenig energisch handelt, anstatt immer und immer wieder den einstigen Gegnern die von ihnen begangenen Verbrechen vor Augen zu halten. Besonders die wenig rühmlichen Taten der Franzosen, die sich immer als die verfolgte Unschuld hinzustellen pflegen, und nicht genug betonen können, daß sie ihr Schild rein und unbefleckt aus dem ihnen aufgezwungenen Weltkrieg nach Hause zurückbrachten, sollten schonungslos aufgedeckt und an den Pranger gestellt werden. So kommt jetzt aus Griechenland Kunde von den Greueltaten, welche die Franzosen hauptsächlich in Saloniki verübt haben.

Im Jahre 1917 war in den neutralen Zeitungen zu lesen, daß in Saloniki ein Großfeuer ausgebrochen sei, welches einen großen Teil der Stadt verwüstet hätte. Der genaue Sachverhalt wird von den Einwohnern wie folgt dargestellt:

General Sarrail hatte Angst, daß die Deutschen kämen und soll Befehl gegeben haben, die Stadt vorher niederzubrennen. Die französischen Soldaten brannten daraufhin 11 000 Häuser nieder. Es wurde den Bewohnern 5 Minuten Zeit gegeben, das Haus zu verlassen, worauf Brandbomben gelegt wurden. Es soll dabei von den Soldaten geraubt und geplündert worden sein. Verschiedene Leute wurden durch Gewehrkugeln verwundet und getötet, worauf die Franzosen behaupteten, es handele sich um Splitter von Zeppelinbomben. Da man aber die französischen Gewehrkugeln in den Körpern fand, wurde diese Behauptung sofort widerlegt. Es wurden in Saloniki für über eine Milliarde Gold-Drachmen Häuser und Sachwerte verbrannt, und nur 100 Millionen wurden als Schadenersatz ausbezahlt.

Die Maßnahmen Italiens zur Unterstützung Oesterreichs.

Rom, 25. August. Wie von besonderer Seite verlautet, ist sich die ganze Öffentlichkeit darüber einig, daß die Erhaltung Österreichs im Interesse Italiens gelegen sei, und alle Stimmen gehen dahin, daß man ihm deshalb unbedingt helfen müsse. Über die Maßregeln, die die italienische Regierung zu diesem Zwecke ergreifen wird, verlautet:

1. Sofortige Verwirklichung der in der Konferenz von Portorose gefaßten Beschlüsse, soweit sie Österreich und Italien betreffen.
2. Flüssigmachung des von Italien bereits bewilligten Kredits von 17 Millionen Lire für Österreich.
3. Erklärung der Bereitwilligkeit Italiens, die Garantie für den großen Kredit für Österreich zu übernehmen.

Innerhalb kürzester Zeit sollen alle Verkehrserleichterungen in Kraft treten, die im Protokoll von Portorose vorgesehen sind. Die gegenwärtige Zusammenkunft der Minister in Verona soll nur als Auftakt zu weiteren Entschlüssen Italiens für die Hilfsaktion für Österreich gelten.

Wenn Italien auch keineswegs beabsichtigt, eine Veränderung des politischen Status quo in Mitteleuropa herbeizuführen, ist es andererseits auch nicht gewillt, zu dulden, daß von dritter Seite solche Pläne durchgeführt werden. Vor allem könnte es einen Eintritt Österreichs in die Kleine Entente nicht ruhig mit ansehen, ebensowenig aber auch einen Anschluß an Deutschland. Das ist der Punkt, wo sich die Interessen Italiens und Frankreichs berühren. Daher wird auch die italienische Aktion in Frankreich sehr freundlich aufgenommen.

Die Haltung Südslawiens.

Belgrad, 25. August. In hiesigen politischen Kreisen wird die Verständigung Dr. Seipels mit Rom mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man ist nicht geneigt, zuzugeben, daß Österreich einen politischen oder wirtschaftlichen Anschluß an Italien sucht und findet, da man mit Rücksicht auf die gespannte Lage zwischen Italien und Südslawien eine schwere politische Gefahr für Südslawien und die ganze Kleine Entente erblickt. Bei den Besprechungen in Marienbad oder Prag wird die österreichische Frage von südslawischer Seite aufgerollt werden. Im allgemeinen ist die Stimmung für Österreich in Südslawien sympathisch.

Was sagt Polen dazu?

Warschau, 24. August. Die Warschauer Presse beschäftigt stark die Prager und Berliner Reise des österreichischen Bundeskanzlers. Betont wird, daß Polens Interesse in einer strikten Einhaltung des Friedensvertrages bestehe und daß ein Anschluß Österreichs an Deutschland daher ausgeschlossen bleiben müsse. Man hält aber auch Österreichs Ende für gekommen und fordert die diplomatischen Kreise auf, darauf zu achten, daß die Lösung des österreichischen Problems keine Nachteile für Polen bringe. Nur der demokratische „Kurjer Polski“ hält die Existenz eines selbständigen Österreichs auch weiter für erforderlich und versichert, daß Polen in Genf sich für Österreich in diesem Sinne einsetzen werde.

Frankreichs Beunruhigung.

Wien, 26. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Paris, daß das Auftreten Italiens bezüglich Österreichs in Frankreich große Beunruhigung hervorgerufen habe. Dort ist man der Meinung, daß Italien danach strebe, seine Vormachtstellung auf ganz Mitteleuropa auszudehnen, besonders auf Österreich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Italien die Großmächte für seine Pläne gewinnen will. Eine solche Umgestaltung in Mitteleuropa kann weder Tschechien noch Südslawien gestatten. Französische Kreise geben jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß es zwischen der kleinen Entente und Österreich zu einem Kompromiß kommt. und

---

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von **Günther von Hohenfels**.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magnus faltete den Brief zusammen und lächelte. Fast machte es ihm Freude! Wieder ein Beweis für den Scharfblick seines Onkels! Er nahm das Dokument — natürlich — so war es das beste! Der Brief war mit einer Reiseschreibmaschine geschrieben und mit einem bläulichen Kopierstift unterschrieben. Magnus holte die Korrespondenz. Die Unterschrift stimmte — er hatte sie auch so erkannt. Auch von Berghausen unterzeichnete Briefe waren vorhanden. Natürlich war es das einfachste, das Geld sogleich zurückzugeben — der Onkel würde nur froh sein, wenn die Sache aus der Welt war, und es lag noch in demselben Umschlag, in dem er es erhalten hatte.

Er überlegte. War auch nicht irgendein Risiko? Vielleicht war es am besten, er ging selbst in das Hotel und suchte Berghausen auf. Dann konnte er auch hier die Richtigkeit prüfen, und zudem brauchte er nicht bis Mittag im Kontor zu bleiben. Er steckte den Umschlag mit dem Gelde, den Brief und auch die Unterschrift Berghausens zu sich und schloß das Kontor. Im Zentralhotel fragte er den Portier: „Wohnt hier Herr Berghausen aus Berlin, der Sekretär des Herrn Kommerzienrats Ziemßen?“ — „Berghausen? Einen Augenblick!“ — Der Mann sah auf der Hoteltafel nach. „Zimmer neun, aber der Herr Kommerzienrat ist schon abgereist.“ — „Gut, danke.“

Magnus schritt die Treppe hinauf und klopfte. Ein alter Mann, im Schlafrock, saß am Tisch und frühstückte. „Herr Berghausen?“ — „So heiße ich, aber ich bitte um Entschuldigung wegen meines Schlafrockes; ich war auf einen Besuch nicht vorbereitet.“ — „Mein Name ist Wörland.“ Der Alte war verlegen. — „Herr Wörland, Sie bemühen sich selbst? Sehr freundlich! Bitte nochmals um Entschuldigung. Sie haben jedenfalls den Brief des Herrn Kommerzienrats erhalten?“ — „Allerdings.“

„Es war dem Herrn Kommerzienrat sehr peinlich, er ist immer so impulsiv —“ — „Nun, ich denke, mein Onkel — ich bin der Neffe des Senators Wörland — wird derselben Meinung sein; offengestanden, er zweifelte schon gestern, er ist leider heute verreist.“ — „Aber ich bitte, dann warte ich bis morgen; es war ja ohnedies gar nicht geschäftsmäßig, am Sonntag zu stören, aber wenn es gegangen wäre — ich bin in Berlin ziemlich notwendig, nun, dann muß sich der Herr Kommerzienrat einen Tag ohne mich behelfen.“ — „Das ist durchaus nicht nötig, Herr Berghausen — ich habe das Geld bei mir, wenn Sie die Quittung des Herrn Kommerzienrats haben —“ — „Aber bitte, hier —“

Er entnahm einer Mappe die Quittung. Ordnungsgemäß ausgestellt auf einem Briefbogen mit der Firma Luftreederei-Aktiengesellschaft. „Sie gestatten.“ Magnus prüfte die Unterschrift. — „Darf ich Sie bitten, mit ein paar Worten auch Ihrerseits unter der Quittung des Herrn Kommerzienrats zu bestätigen, daß ich Ihnen die Summe gegeben habe?“ — „Natürlich.“ — Berghausen setzte den Vermerk darunter, Magnus verglich — offenbar war, wie nicht anders zu erwarten, die ganze Quittung von der Hand des Sekretärs und nur von Ziemßen unterschrieben. Magnus nahm die mitgebrachten Briefe aus der Tasche und verglich auch Berghausens Unterschrift. Auch diese stimmte vollkommen. „Ich danke, darf ich Ihnen das Geld aufzählen?“ — „Sehr angenehm, dann kann ich gleich mit dem Mittagszug nach Berlin fahren; ich werde sogleich telegraphieren.“ — „Also, glückliche Reise.“ — „Und nochmals besten Dank. Es war wirklich sehr liebenswürdig, daß Sie mir sogar den Gang ersparten. Und nicht wahr, über Allister halten wir uns gegenseitig auf dem laufenden.“ — „Natürlich! Bitte mich dem Herrn Kommerzienrat zu empfehlen.“

Magnus verließ das Hotel. Es war ihm ordentlich lieb, daß er wenigstens etwas hatte selbständig erledigen können. Er ging in die Wohnung und machte Magna den Morgenbesuch. Nachmittags aber, vor der Dinerstunde, kam der Senator im Auto zurück, er war allein und trat ins Familienzimmer. Therese sah ihn an. „Nun?“ — „War recht wenig angenehm, ich glaube, Familie Grottschuß ist verschnupft.“ — „Besser jetzt, als später.“ — „Lassen wir es, wir wollen uns die Stimmung nicht verderben. Was macht unsere Gesellschaft?“ — „Alle telephonisch zugesagt.“

„Dann also wollen wir vergnügt sein. Magnus, war etwas im Geschäft?“ — „Allerdings, Ziemßen aus Berlin hat sein Geld zurückgenommen.“ — „Nanu?“ Magnus erzählte, und der Senator nickte. „Hätte ich warten sollen?“ — „Warum, hast es sehr richtig gemacht, Hauptsache, daß wir das Dokument zurückhaben.“ — „Soll ich Dir die Quittung und den Brief des Kommerzienrats holen?“ — „Aber wozu? Die Sache ist ja in Ordnung, und heut möchte ich einmal von Geschäften nichts wissen. Morgen früh muß ich sowieso wieder fort zu einer Sitzung in Bremerhaven, wegen des Ausbaues des Freihafens, dann Konferenz der Reeder, um ein Uhr Sitzung im Lloyd, dann Beratung mit ein paar Herren aus Amsterdam und schließlich um sechs Uhr Mac Allister — Du siehst, ich bin morgen wieder tüchtig im Geschirr. Na, in Zukunft werde ich die unbequemeren Dinge auf Dich abwälzen. Jedenfalls heut wollen wir von Geschäften nicht mehr reden.“ — „Aber lieber Magnus, es ist halb fünf und Du bist noch im Autodreß.“ — „Richtig, und der Junge hat auch noch keinen Frack an! Also!“

Eine Stunde später rollten die Equipagen und Autos vor. Ein kleiner Kreis, aber er repräsentierte Milliarden. Zum ersten Male wieder glänzte der Festsaal mit seinen kostbaren Deckengemälden im vollen Schmuck der gediegenen Patriziertracht. Auf allen Gesichtern aber lag ein Ausdruck der Spannung — jeder wußte, daß heut etwas Besonderes geschehen müßte, und jeder suchte den Gast, der noch nicht da war. Endlich klopfte Weller dem alten Magnus auf die Schulter. „Wo ist denn Grottschuß?“ Der tat unbefangen. „Grottschuß? Wieso?“ — „Nun, ich dachte —“ — „Er wollte allerdings heut mit seinem Sohn kommen, aber er hat abgesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

daß die Sanierung Österreichs auf dem Wege einer gemeinsamen Verständigung erfolgt.

*

Eine Vormachtstellung Italiens in Mitteleuropa wäre weit besser als die Frankreichs, denn im Gegensatz zu diesem gibt Italien nach dem Kriege das Muster der größten Mäßigung. Aber der Neid und die Gier des „großen" Frankreich werden sicherlich alles aufbieten, um Italiens Rettungswerk zu verhindern. Was von einer Sanierung Österreichs auf dem Wege der gemeinsamen Verständigung zu halten ist, daß die Aussicht dann mit anderen Worten gleich Null ist, das lehrt ja die ganze Kette von ergebnislosen Konferenzen, die wir hinter uns haben.

Mussolini für Hilfe an Oesterreich.

Mailand, 26. August. (Tel.-Un.) Der Faszistenführer Mussolini vertritt in der „Popolo d'Italia" die Ansicht, daß Italien mit oder ohne Zustimmung der übrigen, kaum mehr existierenden Entente Österreich aus politischen Gründen sofort tatkräftig beistehen müsse. Es gelte, Deutschösterreich der wirtschaftlichen Einflußzone Italiens einzuverleiben und dem tschechischen Vorstoß auf Wien zuvorzukommen.

Aus der Tschechoslowakei.

Schwierige Wirtschaftslage.

Prag, 24. August. Infolge des hohen Kurses der tschechischen Krone stirbt die tschechische Ausfuhr fast vollkommen aus. Schließungen von Unternehmungen, Entlassungen von Arbeitern, Streiks infolge Lohnherabsetzung mehren sich mit jedem Tage. Der wichtigste Industriezweig der Tschechoslowakei, die Glasfabrikation, ist von einer Katastrophe bedroht. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am Mittwoch eine Viertelmillion und nimmt durch die Entlassung aller Arbeiter der Glashütten bedeutend zu. Außerdem herrscht großer Mangel an Bargeld, da man die tschechischen Kapitalien, die im Auslande untergebracht sind, nur zu einem niedrigeren Kurse im Verhältnis zum gegenwärtigen herausbekommen kann.

Eilwese, 24. August. Nach Meldungen aus Prag macht die ganze Glasindustrie in Nordtschechien eine schwere Krisis durch. Es sind Massenkündigungen erfolgt. Ohne Arbeit sind schon 13 000 Arbeiter; 20 000 Arbeiter werden nur 2—3 Tage in der Woche beschäftigt.

Vor der Unterzeichnung des tschechisch-jugoslawischen Abkommens.

Prag, 24. August. (Tel.-U.) Dr. Benesch begibt sich morgen nach Marienbad zum Besuch des Ministerpräsidenten Pasitsch. Freitag dürfte das neue Bündnis unterfertigt werden.

Polen und Deutsche in der Schulfrage einig gegen die Tschechen.

In Tschechisch-Teschen fand eine gemeinsame Versammlung der dortigen Polen und Deutschen statt, um gegen die Drangsalierung des polnischen und deutschen Schulwesens in der Tschechoslowakei zu protestieren. Vorsitzender war der deutsche Abgeordnete im tschechischen Parlament Dr. Kiesewetter aus Troppau; Referenten waren Herr Junga aus Zukau für die Polen und Dr. Schillig aus Mährisch-Ostrau für die Deutschen. Es wurden sehr scharfe Resolutionen gegen die Tschechisierung des Schulwesens beschlossen. Die Versammlung war sowohl von den Polen, als auch von den Deutschen sehr zahlreich besucht.

Die Herbstsession des alten Sejm.

Warschau, 28. August. Im Zusammenhang mit der Septembersession des alten Sejm konferierte Ministerpräsident Nowak am Freitag mit den Abgg. Federowicz und Rosset und dann am Sonnabend früh mit dem Sejmmarschall. Als Resultat der Beratungen wurde bestimmt, daß am 14. September um 4 Uhr nachmittags eine Vollsitzung des Sejm stattfinden soll. Auf der Tagesordnung werden stehen: Technische Fragen, erste Lesung des Gesetzes über die wojewodschaftliche Selbstverwaltung Ostgaliziens sowie der Steuergesetze. Vom 15. bis zum 18. September werden der Verfassungs- und der Finanzhaushaltsausschuß beraten. Am 19. September findet dann eine zweite Vollsitzung des Sejm statt. Der Sejm wird aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 23. September tagen.

Aus Polen.

Gesetzentwurf über Neubesoldung der Staatsbeamten.

Warschau, 28. August. Die Regierung bearbeitete einen neuen Gesetzentwurf über die Besoldung der Staatsbeamten. Dieser Entwurf wurde vor seiner Bestätigung den Beamtenvereinigungen zur Begutachtung vorgelegt.

Warschau, 28. August. Die Regierung erwartet, daß das Projekt der Regelung der Beamtenentlohnungen in der Septembersession des Sejms bestätigt werden wird, so daß die Staatsbeamten am 1. Oktober ihre Gehälter nach dem neuen Gesetz beziehen können.

Tagung der Nationaldemokratie.

Posen, 28. August. Der Tagung des Nationalen Volksverbandes gingen die Beratungen des Teilgebietsrates der westlichen Wojewodschaften unter großer Beteiligung der großpolnischen und pommerellischen Kreise voraus. Den Vorsitz in den Beratungen führte Dr. Krysiewicz, besonders wurde die Wahllage und die Organisationsangelegenheiten besprochen und eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Die heutige Tagung ist sehr gut besucht. Aus Warschau selbst kündeten über 100 Delegierte ihre Ankunft an. Das Programm der Tagung enthielt folgende Referate: „Wie wurde bisher in Polen regiert?" a) in politischer Hinsicht (Abg. Marjan Seyda); b) in wirtschaftlicher Hinsicht (Abg. Dr. Stanisł. Głąbiński); ferner die Referate: „Was für eine Regierung braucht Polen?" (Abg. Dr. Stanisław Grabski) und „Die Wahllage" (Redakteur Karl Wierczak und Redakteur Jan Marweg). Den Inhalt der gefaßten Entschließung bringen wir morgen.

Beratung der südöstlichen Wojewodschaften über Ostgalizien.

Warschau, 27. August. Am Sonnabend früh begannen die Beratungen der Tagung der Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislau, Tarnopol und Lublin. Die Tagung, die von Innenminister einberufen worden ist, berät über alle Fragen, die mit den Wahlen, sowie der politischen Lage in Ostgalizien zusammenhängen. Am Nachmittag erschien Ministerpräsident Nowak.

Zweierlei Maß.

Wilna, 28. August. Polnische Meldungen lauten folgendermaßen: In Kowno wurde ein Gesetz über die Wahlordnung veröffentlicht. Das Wahlterritorium wurde in neun Kreise geteilt, von denen sich drei außerhalb des litauischen Territoriums befinden und zu Polen gehören. Der erste Bezirk umfaßt die Kreise: Wolkowysk, Olita mit Sitz in Olita, der zweite die Kreise: Tauroggen, Kiejdany mit Bezirkssitz in Rosieny, der dritte mit Sitz in Telsze, der fünfte die Kreise Schawlen und andere mit Sitz in Poniewiez, der sechste mit Sitz in Ucianty, der siebente ist der Wilnaer Bezirk, der achte der Bezirk Lida, der neunte der Bezirk Grodzisk. Auf diese Weise wurde das ethnographische polnische Gebiet künstlich in Bezirke verteilt, um die Zahl der polnischen Mandate zu verringern. Der für den Zeitraum der Wahlen aufgehobene Belagerungszustand betrifft nicht die Minderheiten in der Nähe der Front, d. h. Minderheiten, die fast ganz das ethnographische Gebiet Polens umfassen, was Verwaltungsrepressalien hinsichtlich Polens ermöglicht.

*

„Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg auch keinem andern zu." Diese oft ausgesprochene, aber in der Politik so selten angewandte Binsenwahrheit wird den Polen durch die litauische Wahlordnung so recht handgreiflich zu Gemüte geführt. Natürlich, Polen handelt und urteilt nach dem Spruch: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe." Wir stehen allerdings auf einem anderen Standpunkt. Für uns sind die deutsche Minderheit in Polen und die polnische Minderheit in Litauen in völlig gleicher Lage. Wir müssen also den Polen, die durch ihre Wahlkreisgeometrie das Deutschtum möglichst künstlich zerteilt und zerschnitten haben, um ihm Mandate zu rauben, jede Berechtigung zur Klage absprechen, wenn Litauen angeblich den Polen gegenüber dasselbe tut. Litauen ahmt nur die polnische Wahlordnung nach. Polen sollte stolz sein, daß seine überlegene Staatskunst solche Nacheiferung findet.

Olszowski über die deutsch-polnischen Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

Dieses Programm nahm drei Fragen in Aussicht: 1. Die Durchführung der in Paris am 9. Januar 1920 unterzeichneten Konvention, 2. die Erörterung der in der Deklaration vom 9. Januar 1920 erwähnten Fragen, 3. die Erörterung einer Reihe anderer Fragen. Der ersten Kategorie wurden folgende Fragen angegliedert: a) Die Berechnung der Einkünfte und Ausgaben bezüglich des ehemals preußischen Teilgebiets, wobei das Datum des 1. Oktober 1919 als Datum der Verrechnungen angenommen wurde. b) Die Rückgabe der für die Familien der Mobilisierten durch die Gemeinden und Kreise des ehemals preußischen Teilgebiets getätigten Auszahlungen durch die deutsche Regierung an die polnische Regierung aus dem Titel der Avancierung auf Rechnung Deutschlands und Preußens. Ich muß hervorheben, daß die Gemeinden und Kreise Großpolens und Pommerellens die Ausgaben, die an einige hundert Millionen heranreichen, darunter in Banken geliehene, erhöhten. Diese Rückgabe ist die erste Bedingung der Gesundung der Finanzen des ehemals preußischen Teilgebiets. c) Es wurde festgesetzt, in welcher Höhe die Deutschen sich verpflichteten, an den am Tage des Inkrafttretens des Vertrages dem ehemaligen Teilgebiet zustehenden Auszahlungen von Ruhestandsgehältern zu beteiligen. Da die Anzahl polnischer Bürger, welche diese Ruhestandsgehälter erhalten, sehr beträchtlich ist, ist auf den polnischen Fiskus eine ungeheure Last gefallen. Einen Teil dieser Last müssen die Deutschen decken. Das war eine der wichtigsten Fragen. d) Die deutsche Regierung setzte während der Okkupation die sogenannten Kriesnoten in Umlauf. Die Reichsregierung verpflichtete sich, diese Noten in deutsche Mark einzutauschen, durch eine Bestimmung von Beseler vom 9. Dezember 1916. Der Polnischen Landesdarlehnskasse fällt von einer Reihe von Banken eine beträchtliche Summe zu, die dort als Gegenleistung für Aufträge, die der Kasse von der Okkupationsregierung gegeben wurden, eingezahlt worden war. Ich hebe hervor, daß vor kurzem das Reichsgericht entschieden hat, daß der deutsche Fiskus in diesem Falle gegenüber Privatpersonen nicht verantwortlich sei. Zu den in der Deklaration vom 9. Januar 1920 erwähnten Fragen übergehend, hob der polnische Bevollmächtigte folgendes hervor: 1. Von Friedrich II. angefangen, gingen die preußischen Könige nach durchgeführter Teilung daran, die Kirchen und Klöster zu säkularisieren. Dann wurden diese Güter verkauft. Der Erlös diente dann zur Dotierung der katholischen Geistlichkeit. Im Programm figuriert diesbezügliche Rückerstattung. 2. Im Besitz der preußischen Regierung befinden sich Akten, Archive, Lehr- und Bibliothekmaterial, das fortgenommen und nach Deutschland geschafft wurde. Die Zahl dieser Antiquitäten und Kunstwerke ist ungeheuer. Polen wird die Herausgabe dieser Objekte fordern. 3. Bezüglich der Option haben beide Regierungen entsprechende Verfügungen erlassen, welche die Formalitäten festlegen. Da sie nicht angenähert wurden, ist die Folge davon, daß oft der Fall eintritt, daß es unbekannt ist, ob die betreffende Person polnischer oder deutscher Bürger ist. Es kommen Fälle vor, wo die betreffende Person formell gleichzeitig polnischer und deutscher Bürger ist. Daraus ergeben sich peinliche Komplikationen sowohl persönlicher als auch finanzieller Natur. Die Beseitigung dieser Komplikationen wird eine der Aufgaben dieser Verhandlungen sein. 4. Die Hypotheken von Landgütern des ehemals preußischen Teilgebiets sind durch Summen Posener Kreditgesellschaften sowie von zwei Kreditgesellschaften in Kwidzyn belastet. Die Hypotheken von städtischen Grundstücken sind durch beträchtliche Anleihen für verschiedene deutsche Unternehmungen sowie Privatpersonen, die überwiegend deutsche Bürger sind, belastet. Diese Darlehen lauten in deutscher Mark. Das Sejmgesetz vom 22. November 1919 hat für alle Ansprüche, die deutschen Bürgern zukommen, einen Zahlungsaufschub verkündigt, indem es die polnische Mark der deutschen Mark gleichstellte. Infolgedessen befinden sich die Gläubiger und Besitzer von Pfandbriefen in einer schwierigen Lage. Die Regelung dieser komplizierten Frage gehört in den Bereich der Verhandlungen. Dasselbe betrifft die von polnischen Gemeinden des ehemals preußischen Teilgebiets emittierten Obligationen. 5. Außerdem wird durch Verhandlungen die Rückgabe der zustehenden Summen, die auf die während des Krieges vollzogenen Sachleistungen und Privatpersonen entfallen, dann die Rückgabe der Arbeitern, polnischen Bürgern, die während der Okkupation in Deutschland beschäftigt wurden, sowie den Kriegsgefangenen zukommenden Summen geregelt. Die Regelung der Frage der Policen, die von deutschen Versicherungsgesellschaft herausgegeben wurden. Die Verteilung des Vermögens von juristischen Personen, deren Tätigkeitsbereich von der Demarkationslinie durchschnitten wurde. Die Methode wird gemäß Artikel 297 des Versailler Vertrages, sowie des Art. 296 durchgeführt. Fast alle Fragen tragen den Charakter einer Generalverrechnung aus dem Titel der eingetretenen territoriellen Änderungen. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten werden die beiden Parteien dazu übergehen, die Beziehungen auf dem Gebiete der Eisenbahn, der Post, überhaupt auf wirtschaftlichem Gebiete zu regeln. Die Verhandlungen werden teilweise in Polen, teilweise in Deutschland geführt. Das Bestreben der Parteien wird nach Maßgabe der Herbeiführung einer Verständigung die Aufzeichnung entsprechender Konventionen sein. Die Verhandlungen beginnen am 6. September in Dresden. Der ganze Verrechnungsteil mit Ausnahme der Kriesnoten betrifft Interessen Großpolens und Pommerellens. Mit Rücksicht darauf ist die polnische Delegation aus Vertretern des ehemals preußischen Teilgebiets zusammengesetzt. Anfang August d. Js. hatte ich die Möglichkeit, in Posen mit allen wichtigsten Regierungs- und sozialen Faktoren des Teilgebiets Fühlung zu nehmen, zwecks eingehender Besprechung von Problemen, deren Entscheidung die Aufgabe der Verhandlungen sein wird. Meine Pflicht ist es zu betonen, daß die großpolnischen sozialen Organisationen, darunter der Westmarkenverein, die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht haben, auf der ganzen Linie zusammenzuarbeiten mit der polnischen Delegation bei den Verhandlungen mit Deutschland.

Die Streikbewegung.

Industriestreik in Warschau.

Warschau, 28. August. „Gazeta Warszawska" berichtet: Am Donnerstag brach in Warschau ein Industriestreik auf wirtschaftlicher Grundlage aus. Um 11 Uhr fand beim Abteilungschef, Herrn Ulanowski, eine Konferenz von drei im Baugewerbe interessierten Ministerien statt, und zwar des Kriegsministeriums, des Finanzministeriums und des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Zweck der Zusammenkunft war, sich über die Forderungen der Arbeiter zu informieren und eine entsprechende Entscheidung zu treffen. Wie die „Gazeta Warsz." berichtet, ist das Ergebnis der Konferenz so, daß die Vertreter der genannten Ministerien ihren Ministern Bericht über die Lage erstatten und von ihnen Instruktionen erhalten werden, bis zu welchen Grenzen man die geforderten Erhöhungen bewilligen könne. Die Arbeiter forderten eine 100prozentige Erhöhung.

Beendigung des Lodzer Textilstreiks.

Lodz, 26. August. Der Streik in der Lodzer Textilindustrie kann als beendet angesehen werden. Die Arbeiter erzielten bei den Schlußverhandlungen im Saale des Bezirksausschusses der Berufsverbände eine Erhöhung von 40 Prozent. Es wurde folgender Vertrag unterzeichnet:

Am 24. August 1922 wurde unter Teilnahme des Arbeitsministers Ludwik Darowski und des Arbeitsinspektors Kuliczkowski, zwischen den Vertretern des Textilverbandes der Arbeitgeber in Polen, dem Reichsverband der Textilindustrie, dem Verband der Färber des Lodzer Kreises und dem Verband der Arbeitgeber im Färbereiberuf einerseits, dem Berufsverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie, dem Verband „Praca" und dem christlichen Verband der Arbeitnehmer der Textilindustrie andererseits, folgender Vertrag geschlossen: Vom 21. August 1922 werden die Grundlöhne der Arbeiter in der Textilindustrie die in den obengenannten Verbänden zusammengeschlossen sind, um 40 Prozent erhöht. Die Akkordlöhne für die Produzierung der Artikel erhöhen sich gleichfalls um 40 Prozent. Die Teuerungszulage bleibt unverändert und beträgt täglich 140 Mark für jeden voll durchgearbeiteten Tag. Der Hauptvertrag muß im Verlaufe der nächsten zwei Wochen geschlossen werden. Falls eine Einigung auf schiedsrichterlichem Wege nicht erzielt werden sollte, wird der Hauptvertrag durch Vermittlung des Schiedsspruchs vom Arbeitsministerium erledigt.

Aus Oberschlesien.

Feststellungen Straßburgers.

Warschau, 28. August. Während seiner Anwesenheit in Schlesien stellte der Minister Straßburger fest, daß zu den Eisenbahn-, Post- und Zollschwierigkeiten, die sich anläßlich der Teilung Oberschlesiens und seiner Angliederung an Polen ergeben, gegenwärtig sehr ernste Verpflegungsschwierigkeiten kommen. Diese Schwierigkeiten sind einerseits die Folge des Valutasturzes, andererseits aber hat man den Eindruck, daß die betreffenden Produzentenkreise eine bessere Getreidekonjunktur abwarten wollen. Nicht nur, daß sie keine Transaktionen durchführen, nein, sie ziehen sich sogar von der Erfüllung der früher abgeschlossenen Kontrakte zurück. Daß ein solcher Zustand in Schlesien zu sehr ernsten Erschütterungen führen kann, wenn nicht sofort Hilfe kommt, braucht nicht hinzugefügt zu werden. Wie wir erfahren, hat die polnische Regierung infolge der vom Minister Straßburger gezeichneten Verpflegungslage in Oberschlesien 50 Waggons Getreide nach Schlesien abgeschickt. Eine weitere Aktion dieser Richtung ist im Gange.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	25. August	26. August
4% Pos. Prov.-Obligationen	—,—	60 +
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	155 +A	160 +N
Kwilecki, Potocki i Ska.	350 +N	350 +N
Bank Poznański	—,—	170—175 +
Bank Przemysłowców	200 +N	200 +N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	220 +N	—,—
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	190 +	190 +
Bydgoska Fabryka Mydeł	125 +	125 +
R. Barcikowski	—,—	160 +N
Browar Krotoszyński	1425 +N	—,—
H. Cegielski I.—VIII. Em.	380-385-360 +N	370-360-365 +A
Centrala Rolników I.—V. Em.	170 +	—,—
Centrala Skór	270—275 +	270 +
C. Hartwig	220 +A	—,—
Hartwig Kantorowicz	780 +N	780 +N
Hurtownia Drogeryjna	135 +	—,—
Hurtownia Związkowa	125 +	130 +A
Hurtownia Skór I.—II. Em.	230 +	235 +N
Herzfeld-Viktorius	—,—	380 +
Dr. Roman May	940 +N	940—950 +N
Młyny i Tartaki Wągrowieckie	400 +	—,—
Orient	—,—	150 +
Papiernia, Bydgoszcz	—,—	220 +
Patria	410—440 +N	450-460-450 +N
Sarmatia I.—II. Em.	480 +A	—,—
Tkanina	310 +N	—,—
„Unja" (früher Bentzki)	570 +	—,—
Waggon Ostrowo	220 +N	235 +A
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em.	190 +N	185 +
" " III. Em.	—,—	165 +A
Żar	1100 +N	1100 +
Zjedn. Browary Grodziskie	240—235 +N	—,—

Auszahlung Berlin 560—530. Umsatz: 10 900 000 dtsch. M.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. August 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	—,—	Hafer	21 500—23 500
Roggen	17 800—19 800	Roggenmehl 70 %	30 800—31 800
Braugerste	16 900—17 900	Roggenkleie	11 700

Nachfrage nach Roggenmehl. Weizenmehl hatte keine Umsätze. Stimmung: ruhig.

= Danziger Börse vom 28. August. Polnische Mark 17,— Dollar 1625.

Meine Verlobung mit Frau **Dorothee von Arnim** geb. Schwartzkopff, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Ernst von Reiche
Rittmeister und Eskadronchef im 9. (preußischen) Reiter-Regiment.

8800]

Brune b. Jakobsdorf, Kr. Kreuzburg Deutsch-Oberschles. — Fürstenwalde (Spree), im August 1922.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines unvergeßlichen Mannes, des Gutsverwalters

Albert Lindner

sage ich allen meinen besten Dank. [8806

Theresia, 27. August 1922

Im Namen der Hinterbliebenen
Erna Lindner.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Schwester und Schwägerin **Elisabeth Schneider** allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber der deutschen Fürsorge-Kommission, der deutschen Paßstelle in Poznań und Leszno, sowie den Beamten vom Urząd Państwowy Paszportowy Poznań, innigen Dank.

8796] **Hugo Geisler und Frau Maria**, geb. Schneider.

Deutsches Gymnasium in Posen.

Eröffnung des neuen Schuljahres im bisherigen Schulgebäude ulica Strzelecka (Schützenstraße) 29 am Freitag, dem 1. September, um 9 Uhr.

Vom **2. September** ab findet der Unterricht in dem Gebäude **des ehem. Wegenerschen Lyzeums, Wały Jagielly (Karmeliterwall) 1** statt. **Aufnahmeprüfung** für sämtl. Klassen **am Mittwoch, d. 30. August, vorm. 9 Uhr.** Mitzubringen sind Geburtsschein, Impfschein und letztes Zeugnis. Geeignete Pensionen werden nachgewiesen. Sprechstunde des Direktors täglich außer Sonnabend von 12½—1½.

8780] **Prof. Stiller.**

Saatwintergerste

hat abzugeben

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3, Fernruf 5626.

Maschinen-Motoren-Zylinder- usw.	**Oele**	Kamelhaar-Baumwoll-Hanf-	**Treibriemen**
Maschinen-Wagen-Heißlager-	**Fette**	Hoch- und Niederdruck-	**Packungen**
Klingerit-Asbest-Gummi-	**Platten**	Gummi-Hanf-Spiral-	**Schläuche**
Wasserstands-Reflexions-Vasen-	**Gläser**		**Draht-Seile**

Tropfölapparate, Staufferbuchsen, Putzwolle usw. offerieren [2099 b

Sander & Brathuhn
Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 23 (Bauhütte). Telephon 4019.

Pflug,

5-Schar., fast neu, sehr wenig gebraucht, mit Reservekörpern hat **billig abzugeben** [8781
G. Lengowski, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1922
durch die Post zum Preise von M. 440.— monatlich zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....
.... Straße ....

Die Pommerell. Zuchtvereinigungen in Toruń

veranstalten

am 22. September 1922 um 10 Uhr vorm. auf dem städtischen Schlachthofe in Grudziądz eine

Zuchtvieh- u. Schweine-Auktion

in Verbindung mit einer Prämiierung.

Zur Auktion gelangen Zuchtbullen mit voller Abstammung, Kühe und Färsen des schwarzbunten Niederungsschlages, sowie Eber u. Sauen der weißen englischen Rasse (Yorkshire.)

Kataloge werden auf Wunsch den Interessenten eingesandt von der Geschäftsstelle der Pomm. Herdbuchgesellschaft Toruń, ul. Sienkiewicza 40 und werden am Tage der Auktion am Eingange zum Auktionsplatz erhältlich sein. [8789

Pappdächer ∴ Teerungen

— bei Garantieübernahme — sowie sämtliche Dachreparaturarbeiten

Steinkohlenteer, Klebemasse, Dachpappe, Pappnägel u. Teerbürsten zu Fabrikpreisen.

Baumeister **K. Günther,** Poznań, Towarowa 21. Tel. 2945. Gegr. 1908.
Spezialgeschäft für Pappdächer.
Telegr.-Adr.: **Teerguenther-Poznań.** 574

Maschinen aller Art.

Komplette maschinentechnische Anlagen f. Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen und Sägewerke.

Maschinen f. Flachsaufbereitung
Lokomobilen, Feldbahn-Lokomotiven.

Spezial-Abteilung:
Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge für Metall- u. Holzbearbeitung.

Beratung durch Spezial-Ingenieure.

Technik Gesellschaft für Handel u. Industrie m. b. H. & Co.

Warszawa, Bracka 17. — Berlin SW 11, Grossbeerenstrasse 7. — Danzig, 4. Damm 7. [8492

Dampfpflug

16 PS., (Fabrik Henke), neu, kompl., hat abzugeben. **G. Lengowski, Poznań,** ulica Przemysłowa 23. [8759

Harder'sche

Kartoffel-Ausgraber

Kartoffel-, Rüben- **Gabeln**

offeriert [8146

Woldemar Günter
Landwirtschaftl. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ulica Sew. Mielżynskiego Nr. 6 (früher Viktoriastraße.) — **Telephon 52-25.**

Dipl. agrar. Ingenieur

29 Jahre alt, ledig, **sucht Posten als 2. Beamter,** evtl. selbst. Stellung unter Disposition des Besitzers. — Gefl. Zuschriften unter **8807** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stellenangebote

Suche zum 1. 10. 22 Stellung als **Rechnungsführer oder 2. Beamter** am liebsten auf einem Brennereigute. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Zuschriften sind zu richten an **Wilhelm Ratkert, Dom. Rybitwy, Post Sławno, Kreis Gniezno.** [8790

Zu sofort junger energisch.

Feld-Beamter

gesucht. **Dom. Lubosin, pow. Szamotuły.** [8747

Tüchtigen jungen [8770

Mann

per sofort oder 1. Oktober suchen **J. & E. Eisenack, Wąbrzeźno, Eisenhandlg.**

Oberschwester

und **Privat-Pflegerinnen** sucht **Frauenklinik Dr. Kantorowicz.** [8805

KINO Colosseum św. Marcin 65.

v. 28. 8. b. 3. 9.:

Hilfe in äusserster Not.

Zweite u. letzte Serie unseres größte Sensation hervorrufenden amerikanischen **Wild-West-Dramas Beherrscherin d. wilden Felsen.** In der Hauptrolle **Marja Walcamp.** Beginn d. Vorstellg. um 4½ Uhr, An Sonn- u. Festtagen um 4 Uhr. Letzte Vorstellung 9 Uhr.

Photogr. Atelier „beim Schloss" (Św. Marcin 37)
Moderne Porträts für Legitimationen. Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Vertausche meine 150 Morgen große

Landwirtschaft

mit vollzähligem tot. u. leb. Inventar gegen gleiche in Deutschland. Off. u. **G. K. 8726** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Uebersetzer gesucht,

der in freien Nachmittagsstunden **Uebersetzungen** aus dem **Deutschen ins Polnische** u. umgekehrt übernimmt.

Meldungen erbeten Postschließfach 247.

Zum mögl. baldigen Eintritt wird **gesucht** ein unbedingt zuverlässiger erster

Maschinenschlosser

für **Beaufsichtigung und Instandhaltung** der **gesamten maschinellen Ziegeleianlagen** — Dampfmaschinen, Ziegeleipressen, elektr. Licht-, Kraftanlage usw., der alle eintretenden Reparaturen selbständig ausführen kann. — **Bewerbungen** unter Einsendung von Zeugnissen nebst **Gehaltsanspruch** an

„PAR" Polska Agencja Reklamy Tow. Akc., Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 8 unter: **Maschinenschlosser Nr. 34. 164.**

Modelltischler

werden sofort eingestellt **„Herkules" Gniezno.**

Zum 1. Oktober d. Js., evtl. später findet verheirateter

Gutsschmied

hierselbst Stellung. Derselbe muß im Hufbeschlag perfekt sein, auch Reparaturen an landw. Maschinen ausführen können. Nur bestempfohlene wollen sich melden. Zeugn. und Gehaltsansprüche zu richten an **von Jouanne, Lenartowice,** pow. Pleszew. [8716

Suche zum baldigen Antritt **deutschen** [8765

Wirtschaftsbeamten

m. nur besten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig nicht unter 24 J.

von Frank, Rittergutsb., Psiepole, Post Koźmin.

Zur selbständigen Leitung unserer Kolonial- und Manufakturwaren-Abteilung suchen wir per sofort oder später

je 1 jungen Mann

deutscher Nationalität, welcher befähigt sein muß, den Einkauf zu leiten.

Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen sind unt. **8791** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Dom. Górzno b. Garzyn sucht zu sofort **einen Eleven** oder jungen **Assistenten.**

Bewerbungen sind an die **Gutsverwaltung** zu richten.

Gelernter Gärtner,

36 Jahre, evgl., verh., spricht fließend polnisch, welcher als **2. Beamter** tätig ist, sucht Stellung als Gärtner, Wirtschafter, Feldbeamter oder Hofverwalter (auch unter Oberleitung), praktische Erfahrungen im Gartenbau, Saatgutwirtschaft und Rübenbau. Off. u. **H. 8718** an die Geschäftsst. d. Bl.

Brennerei-Verwalter, [8803

mit langjähr. Praxis **sucht** von bald oder später **Stellung.** Offerten an **Hoffmann, Poznań,** ul. Fr. Ratajczaka 34.

Säuglinge

werden in Pflege genommen.

Offerten unter **H. 8812** an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Langstroh-Presse

für **Draht- u. Garn,** Fabr. Laas-Magdeburg, habe ich **sehr billig** sofort lieferbar. [8774
Paul Seler, Masch.-Fabrik, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Salzsäure

en gros und détail empfiehlt [395
M. Mrugowski, św. Marcin 62.



Landw. Beamter, 33 J. alt, evgl., 16 jähr. Praxis, sucht z. 1. 10. evtl. später

1. Beamtenstelle

wo Verheiratung gestattet. Angeb. u. **8745** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gärtner

40 Jahre alt, erfahren in allen Zweigen der Gärtnerei sucht ab 1. Oktober oder später eine Gutsstellung
J. Jóźwiak, Mnichy, p. Międzychód.

Lediger Gärtner,

26 J. alt, sucht dauernde Stellung als Verheirateter. Erst Spezialist in Topfkult., Obst- und Gemüsebau. Park pflege usw. Meld. u. Beding. an **Gärtner Wache, Chomiąża b. Dąbrowa, Kr. Żnin.** [8793

Deutscher Stukkateur

sucht Beschäftigung. Meldung. unt. **C. K. 8809** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schulerinnerungen aus dem Posener Friedrich Wilhelms-Gymnasium.

(Nachdruck untersagt.)

Am 1. September d. Js. verläßt das Deutsche Gymnasium das Schulgrundstück an der Schützenstraße, das länger als ein halbes Jahrhundert das unter dem Namen „Königliches Friedrich Wilhelms-Gymnasium" im Jahre 1834 errichtete Lehr-Institut beherbergt hat. Ein Gefühl wehmütigen Schmerzes durchzuckt uns ehemalige Schüler dieser Anstalt, aber daneben melden sich die Erinnerungen an die ach so sonnige Schulzeit, die wir in diesen Räumen erleben durften. Und da melden sich auch all die kleinen Teufelchen, die uns immer und immer wieder verführt, die Langeweile des ernsten Unterrichts durch allerlei Allotria kurzweilig zu machen. Von all meinen Lehrern, denen ich meine sogenannte allgemeine Bildung zu verdanken habe, lebt nicht ein einziger mehr; sie können es mir nicht mehr übel vermerken, wenn ich sie mit ihren kleineren oder größeren Schwächen hier wahrheitsgemäß charakterisiere.

Es war im Jahre 1870 im Mai, als ich in die Sexta des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums eintrat, und zwar infolge verspäteter Anmeldung als Letzter, fünfundsechzigster. Von den 64 Mitschülern hat nur ein einziger nach neun Jahren pünktlich an derselben Anstalt die Reifeprüfung gemacht, Richard Jaffé, der später mit dem „Bild des Signorelli" und dem „Außenseiter" in die Reihe der Bühnendichter eintrat. Die dichterische Phantasie scheint ihm schon frühzeitig im Kopfe gesteckt zu haben, denn er schrieb in Quinta in einem deutschen Diktat statt „der ist verloren" „der ist perdu, der ist perdu" und wollte es dann gar nicht glauben, daß er das getan habe. Das Gesicht, das er bei der Mitteilung dieses Faktums machte, hätte man photographieren sollen. Übrigens, das sei hier historisch erwähnt, gab es damals in Prima vier Träger des Namens Jaffé. Wer hätte gedacht, daß dieser Name, den gleichzeitig drei Kommerzienräte führten, einmal ganz aus Posen verschwinden könnte! Doch zurück zur Sexta!

Als ich noch auf dem letzten Platze saß, klopfte es einmal in der Rechenstunde an die Tür. Der öffnende Schüler meldete: „Herr Schmidt, Herr Professor Piefke möchte Sie mal sprechen." „Wer?" fragte Schmidt, und bekam nun noch viel lauter die Antwort: „Herr Professor Piefke"; wohlgemerkt, bei offener Tür. Der draußen Stehende hieß in Wahrheit Müller, war aber unter dem Namen Piefke stadtbekannt; er hatte in den sechziger Jahren diesen Beinamen bekommen zur Unterscheidung von einem älteren Amtsgenossen gleichen Namens, dem Vater des berühmten Schauspielers Dr. Hugo Müller. — In Quinta gab uns Piefke Religionsunterricht. Die Klasse, dort gelegen, wo sich jetzt die Pedellwohnung befindet, hatte keinen eigenen Flureingang, man mußte vorher das Konferenzzimmer durchschreiten, von dem es durch eine Doppeltür getrennt war. Einmal kam Piefke in Pelz und Zylinderhut. Als er während der Stunde für ein Weilchen die Klasse verließ, zog er seine Pelzmütze aus der Tasche und ließ den Zylinder zurück, ohne zu bedenken, daß es Quintaner gibt, die damit Unfug treiben könnten. Radecke tanzte mit dieser stolzen Behauptung auf den hintersten Tischen herum, bis er die Tür des Konferenzzimmers gehen hörte. Aber, o weh, er erreichte das Katheder nicht mehr, ehe Piefke eintrat, und so schob er kurz entschlossen den Hut dem Primus in den Tischkasten (wir hatten damals wahre Mammuts von Tischkästen). Piefke merkte nichts. Als aber der Primus das Kirchenlied „O Haupt voll Blut und Wunden" aufzusagen begann, da rollte der schöne Hut seinem entsetzten Eigentümer vor die Füße.

In Sexta hatten wir auch schon eine Hutaffäre erlebt. Unsere Klasse (neben der Aula) diente zweimal wöchentlich als Gesangssaal für die Quintaner, die sie nach uns benutzten. Natürlich verwehrten wir ihnen den Eintritt, hielten die Tür zu und beantworteten jeden Versuch, sie aufzustoßen, mit einem kräftigen Rückstoß. Da, was ist denn das? Da ist doch etwas eingeklemmt! Als jetzt die Tür freigegeben wurde, erwies sich das Eingeklemmte als der Zylinderhut des Kandidaten Lange, der uns die letzte Stunde gegeben hatte und aus irgend welchem Grunde nochmals zurückgekehrt war. Mir gelang es, hinter seinem Rücken den Flur zu erreichen, die sieben anderen büßten das Attentat auf ein geheiligtes Haupt im Arrest. — Lange hatt kurz vorher (Montag nachmittag von 2 bis 4 Uhr) die erste Unterrichtsstunde in seinem amtlichen Leben gegeben. Armer Lange, du warst nicht zum Schulmeister geboren. Als du gleich in dieser ersten Stunde in deiner Aufregung mit einem Fuße durch das Katheder hindurchtratest, da zerstörtest du nicht nur diese geheiligte Lehrkanzel, sondern auch dein Ansehen vor der Schülerschaft. Es ist kein Wunder, daß wir dich schon im nächsten Jahre zu Grabe geleiten mußten. Du hattest eben eingesehen, daß du niemals lernen würdest, Disziplin zu halten.

Ein halbes Jahr lang war unsere Quinta auf dem sogenannten Heuboden untergebracht, dem Raum neben der Schuluhr, der mit überzähligen Tischen und Bänken vollgepfropft war. Hier mimte in den Pausen Neufeld, der das „r" nicht aussprechen konnte, den billigen Mann und versteigerte Messer, doppelt gemoppelt, mit Gold beschmiert, und Notizbücher mit der gelungenen Anpreisung: Habt Ihr Schulden, schreibt ein, reißt aus, dann habt Ihr keine Schulden. Wir waren so eifrig bei der Sache, daß wir das Dazutreten des Ordinarius erst merkten, als er sich am Bieten beteiligte.

In Quinta machte ich auch die Bekanntschaft eines Oberlehrers, der erst in Obersekunda mein Klassenlehrer werden sollte. Um Verwechselungen mit seinem Sohne, der später in gleicher Stellung am Friedrich Wilhelms-Gymnasium gewirkt hat, zu vermeiden, will ich ihn nicht mit seinem richtigen, sondern mit seinem Spitznamen Mausche hier erwähnen. Dieser anerkannt tüchtige und gewissenhafte Herr hatte drei Angewohnheiten: erstens stellte er stets seinen winzigen Bleistift aufs Katheder, zweitens klopfte er von Zeit zu Zeit mit diesem Stift, um Ruhe zu gebieten, und sprach dazu die Worte: „Nju, nju, aufpassän!" Drittens aber stellte er Verbrechern die Schicksalsfrage: „Stöckchen oder Arrest?" Da jeder Stöckchen wählte, so hatten wir öfters das Schauspiel, das Stöckchen tanzen zu sehen. Das Schönste dabei aber war der Schlußeffekt, wenn M. erschöpft aufschaute und uns die weißen Zähne aus dem schwarzen Gesichte angrinsten. (M. hat trotz seines sehr starken Bartwuchses nie einen Bart getragen, nicht einmal einen Schnurrbart.)

Im Sommer 1874 wurde der Hofflügel des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums im Bau fertig und zu Michaelis von uns bezogen. Dies brachte zugleich eine Umgestaltung der Schulorganisation: die Wechselzöten wurden aufgehoben und durch Parallelzöten ersetzt. Bis dahin hatten die A-Klassen (von Sexta bis Untersekunda) Michaelisversetzung, die B-Klassen Osterversetzung gehabt. Wer in einer B-Klasse nicht versetzungsreif war, kam zu Ostern nach A und konnte ein halbes Jahr später versetzt werden; erreichte er's auch dann nicht, dann kam er wieder für ein halbes Jahr nach B zurück. Bei dieser Einrichtung waren die B-Klassen mit etwa 60 Schülern meist doppelt so stark als die A-Klassen. Jetzt wurden annähernd gleich starke Parallelklassen geschaffen, und zu diesem Zwecke mußte die Hälfte der A-Schüler nach B, die Hälfte der B-Schüler nach A übertreten. Mich traf das Los zum Übertritt von B nach A, und das brachte mir die Trennung von allen meinen Freunden. „Die schlechteste Klasse ist, wie immer, die Untertertia A," das hatten wir aus dem Munde des Direktors in der Aula alle halbe Jahr gehört. Und nun ward ich ein Schüler dieser schlechtesten Klasse, deren Ordinarius Piefke hier Religion, Deutsch und Latein, zusammen 15 Stunden wöchentlich, gab, Stunden, die nach Möglichkeit mit Allotriis ausgefüllt wurden. Piefke hatte wohl nicht die Fakultas für Oberklassen, denn er unterrichtete nicht höher als in Untertertia; und war doch zweitältester Professor. Die Hauptunfugsstunde war Donnerstag von 3 bis 4 Uhr (Deutsch), wo Piefke stets, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, Bonbons kaute und deshalb nicht viel sprechen konnte. Piefke repetierte die schöne Regel: Unweit, mittels, kraft und während. Der lange Horn konnte diese nicht, und es wurde ihm von allen Seiten vorgesagt. „Tas Vorsagen verpitte ich mir," sagte Piefke in seiner sächsischen Aussprache, „ich fill fissen, ob Tu 's kannst; komm mal vor und stell Dich neben mich!" Piefke stand wie immer dicht vor der ersten Bank und hielt sein Buch so nahe vor die Augen, daß es fast die Nase berührte. Horn trat einen halben Schritt hinter ihn und — las die Regel, dem alten Herrn über die Schulter schauend, aus dessen eigenem Buche ab. „Na ja, ich fußte ja, taß Tu 's kannst. Tie kanze Vorsagerei ist unnötig, Ihr tummen Chungen! Aber tas Gelächter verpitt ich mir. Und Tu, Kemmel, der längste und größte aus ter kanzen Klasse, Tu solltest den andern mit kutem Peispiele vorankehen; auf ter Stelle steck ich Tich zwei Stunden pei." „Peistecken" war nämlich Piefkes Ausdruck für in den Arrest schicken.

Wo wir irgend Unfug treiben konnten, taten wir es. Die Kante der vordersten Bank wurde dort, wo Piefke sich anzulehnen pflegte, mit Kreide eingerieben, und Piefke nahm einen Kreidestreifen an seinen Beinkleidern mit; er brachte diesen Strich morgens so wieder, wie er ihn tags zuvor mitgenommen hatte. Beweis, daß seine Sachen nicht gereinigt wurden. — Piefke war empfindlich gegen unangenehme Gerüche, folglich fehlte es auch nicht an Attentaten auf sein Riechorgan. Man brachte Knoblauch in die Klasse mit und rieb Tische und Fensterbretter damit ein. Vergeblich, Piefke merkte es nie. Einmal brachte Gemmel einen Zündschwamm mit und zündete ihn in der Pause an. Als Piefke dann die Klasse betrat, sagte er nach längerem Schnüffeln: „Fer hat denn hier Knoblauch mitgepracht? Fenn einer von chüdischen Schülern eine Vorliebe für ties edle Gefächs hat, so mag er tieser Vorliebe zu Hause frönen; hier verpitte ich mir tas!"

Einzelne machten es sich zum Spaß, Piefke in seiner sächsischen Aussprache zu imitieren; am besten verstand dies Hans Wilschek, der mit großem Pathos Eberhard der Rauschebart vortrug und mit der gleichzeitigen Verdrehung „tes kanzen Paues Kavern stehn um den Ort geschart" allgemeine Heiterkeit auslöste.

Einmal war die halbe Türklinke verschwunden. Die andere Hälfte wurde je nach Bedürfnis bald an dieser, bald an jener Seite in die Tür gesteckt, nach innen, wenn wir draußen, nach außen, wenn wir drinnen waren. Oberlehrer K. warf die Tür so heftig zu, daß die Klinke in den Flur hinausflog. Als er dies merkte, setzte er sich angstvoll ans Fenster und rief schließlich einen Schüler, der über den Hof ging, hinauf, die Klinke zu suchen und die Tür zu öffnen.

Das gleiche ist später in Obertertia bei Professor Pohl gemacht worden. Hier hatte es den besonderen Zweck, eine Untersuchung herbeizuführen. „Sie wissen, ich untersuche nicht lange; ich fasse einen, und dann hab ich einen." Trotzdem untersuchte er stets mehrere Stunden lang, natürlich ohne jemals einen zu fassen. Bei Pohl hatten wir es eigentlich gar nicht nötig, Allotria zu treiben, er sorgte selbst für den nötigen Spaß. Und sah doch gar nicht aus wie ein Spaßmacher. Ein bartloses, gelbbraunes, von tausend Runzeln durchfurchtes Gesicht und aschgraues, straffes, hinten quer abgeschnittenes Haar. Aber wenn er im Schreck über grobe Fehler Fratzen schnitt und den Kopf schüttelte, daß die Haare nach allen Seiten flogen, dann erzielte er stets die (anscheinend gewollte) komische Wirkung. — Pohl setzte sich gern auf den Tisch der dritten Bank. Lexe Wollenhaupt, der Rücken gegen Rücken zu ihm saß, hatte vorher die französischen Vokabeln nicht gekonnt, auch kein Heft mit solchen vorzeigen können. Gegen Ende der Stunde findet ein Schüler der letzten Bank Wollenhaupts Heft; es war nagelneu. Überhört, verfehlte Wollenhaupt keine Frage. Natürlich hatte vorerst ein Hinausgegangener dies Heft bei Plagwitz gekauft, dann hinter Pohls Rücken von seinem Nachbarn abgeschrieben und dann das Heft an einen Freund der hintersten Bank geschickt. Pohl ließ den schon ins Klassenbuch eingetragenen Tadel streichen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 28. August.

Herabsetzung der Beamtenzahl.

Die Sparsamkeitskommission des Ministerrats hat auf Grund besonderer Ermittelungen festgestellt, daß es in leitenden Stellen zu viel Beamte gibt im Verhältnis zu den ihnen unterstellten Beamten. Ferner stellte die Kommission fest, daß es mehr Beamte der höheren Klasse gibt, als der niedrigeren Klasse. Ebenso hält es die Kommission für überflüssig, die sehr hohen Ämter in einigen Institutionen beizubehalten, so das Amt eines Vizedirektors im statistischen Hauptamt, der im Range eines Vizeministers steht, den Posten eines Direktors in der Staatsdruckerei, der die Sätze der 4. Gehaltsklasse bezieht, sowie zwei Leiter dieser Druckerei (5. Gehaltsklasse).

Unter anderem schlägt die Kommission vor, die Zahl der Abteilungschefs und damit auch der Abteilungen selbst zu verringern und die Zahl der Beamten derart zu normieren, daß auf einen Abteilungschef zwei ältere Referenten und vier Referenten entfallen. Im Verhältnis zur Verringerung der Zahl der Referendare sollen auch die Etats der Kanzleikräfte, besonders der Maschinenschreiberinnen, verringert werden.

Was die Eisenbahnen betrifft, so vertritt die Kommission den Standpunkt, daß von 160 000 Eisenbahnangestellten, die jetzt im Personenetat der Eisenbahn figurieren, 120 000 zu behalten wären.

Unverändert sollen bleiben der Etat der Polizei und der Richter, sowie der Etat der Zollbeamten mit Rücksicht auf den großen Bedarf der Beamten in Oberschlesien, ferner der Etat der Beamten des Tabakmonopols mit Rücksicht darauf, daß das Staatsmonopol der Tabakfabriken jetzt in Kraft getreten ist.

Dieses Projekt der Verringerung der Staatsbeamten sollte noch in dieser Woche dem Ministerrat vorgelegt werden.

Eintragung von Kriegsinvaliden.

Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist die Eintragung der Kriegsinvaliden angeordnet worden. Die Eintragung wird vom Bezirkskommando, in dessen Gebiet der Invalide ständigen Wohnsitz hat, zur endgültigen und einheitlichen Regelung der Invalidenfragen durchgeführt. Im Sinne obiger Anordnung müssen sich alle Kriegsinvaliden der polnischen Truppen

Alt-Weimar und das Trinken.

(Zum 28. August.)

Wenn die Tabakfeinde Goethe mit Recht für sich in Anspruch nehmen, so haben die Verächter des Alkohols, die es auch schon manchmal versucht haben, damit nur wenig Glück gehabt. Jedenfalls bemüht sich Dr. Max Pollaczek, der sich bei dieser Gelegenheit sogar zu der launigen Bemerkung versteigt, man möchte beinahe glauben, daß der Alkohol zu der Blüte der klassischen Periode Alt-Weimars ein wenig beigetragen habe, im „Wissen" nicht ohne Erfolg, an der Hand einer Reihe von Belegen zu zeigen, daß hoch und niedrig in der Ilm-Residenz einem guten Tropfen nicht abhold gewesen sind.

Die Mutter Karl Augusts, die Herzogin-Regentin, hatte viel zu tun, um ihren Untertanen den gewohnten Trunk zu sichern. „1762 heißt es," wie W. Bode zitiert, „in einer Verordnung, der Gerstenpreis sei bloß aus einer wucherischen Gewinnsucht immer höher und höher gestiegen, dadurch sei der Preis des Bieres auf eine unerhörte Art vergrößert, ja an einigen Orten sei Mangel an Bier." Sie befahl also, die überschüssige Gerste auf den Markt zu bringen, und schrieb den Preis vor. Das tat sie übrigens auch mehrfach bei den geistigen Getränken. So setzte sie als Preis fest für ein Maß Branntwein 4 Groschen — das heißt einen sehr hohen Betrag —, für ein Maß Stadtbier bei gewöhnlichen Gerstenpreisen 6 Pfennige und für Dorfbier einen halben Pfennig mehr.

Für ein ausgelassenes Gasthausleben hatte sie oder hatten ihre Berater allerdings nicht viel übrig. Um 1756 war ein Mandat ergangen, wonach an Sonn- und Festtagen nach dem Gottesdienste „eine gemäßigte Musik nebst denen zur Bewegung des Leibes und unschuldiger Ergötzlichkeiten dienenden Spielen in den Gasthöfen und anderen öffentlichen Orten nachgelassen werden", doch wurde späterhin das Tanzen und um Geld spielen sehr eingeschränkt.

Doch wenn auch das ganze Land noch so mäßig und ehrbar gewesen wäre, mit dem Studiosus der Landesuniversität Jena stand die Sache weniger gut. Die Weimarer Gymnasiasten mögen die obrigkeitliche Vorschrift, sich vor dem „Laster der Trunkenheit" sorgfältig zu hüten, gehalten haben; die Jenenser Musensöhne dachten nicht daran. Sie betranken sich oft und tüchtig, randalierten, pumpten und trieben dabei noch Schlimmeres. Sehr bezeichnend ist, daß nach einer Anordnung von 1765 Bürger und Handwerksleute sich nicht in solchen Gaststuben aufhalten sollten, die die Studenten zu benutzen pflegten, und auch vom Billard weggehen mußten, wenn Studenten spielen wollten. Als einmal alle Kneipen um 10 Uhr geschlossen werden mußten, pflegten die Studenten sich das Bier tonnenweise einzulegen und auf ihrer Stube zu trinken.

Was den Hof betrifft, so waren es natürlich übertriebene Gerüchte, die Klopstock veranlaßten, an Goethe zu schreiben: „Der Herzog wird, wenn er sich fortwährend bis zum Krankwerden betrinkt, anstatt, wie er sagt, seinen Körper dadurch zu stärken, erliegen und nicht lange leben." Es war offenbar Lüge, wenn man um 1776 in Berlin erzählte, die Welt habe von Goethe nichts mehr zu hoffen, „weil er sich den ganzen Tag in Branntwein besöffe", aber ein Körnchen Wahrheit, nämlich daß damals in Weimar tüchtig getrunken wurde, lag darin. Der geniale Baron von Einsiedel mochte das Bier nicht ausstehen, aber er schätzte den Wein und schwärmte für Champagner. Wieland erzählt mit Vergnügen, wie er in Goethes Gartenhause mit ihm eine Flasche Johannisberger Sechziger ausgetrunken habe, und wenn die geistvolle Hofdame von Göchhausen an Frau Aja schreibt und die Hoffnung ausspricht, daß man jetzt in Frankfurt die „Iphigenie" lesen werde, so fügt sie hinzu: „Daß aber nur die Gesundheit vom Doktor in dem besten und ältesten Wein dabei getrunken wird! Er und seine „Iphigenie" verdienen es gewiß."

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Berliner theologische Woche.** Die deutsche Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft ladet zu einer theologischen Woche vom 17. bis 20. Oktober in den Hörsaal des Aulagebäudes in Berlin ein. Die Berliner Fakultät, die sich der Einladung anschließt, stellt für die Vorträge aus ihren Mitgliedern die Redner. Stipendien können bewilligt werden; Professor D. Julius Richter (Berlin-Steglitz, Grillparzerstr. 15) vermittelt sie.

Bunte Zeitung.

○ **Allerlei von Westerland.** Aus dem Nordseebad Westerland auf Sylt wird berichtet: Die Badezeit, die sich anfangs so gut anließ, hat bisher nicht gehalten, was man sich davon versprach. Die Ursachen des geringeren Besuches liegen wohl hauptsächlich in der durch die Geldentwertung fortschreitenden Teuerung. Dann hat auch die Witterung, die im Juli, mit Ausnahme weniger Tage, abwechselnd Sturm und Regen brachte, dem Besuch Abbruch getan. Was man hier alles aufstellt, um sein Lokal zu füllen, davon sei eine kleine Auslese gegeben. Zunächst gibt es zwanzig Spielklubs, die das Publikum anziehen sollen. Dann werden nahezu täglich allerlei Prämiierungen angekündigt. So wurden bereits die drei schönsten Damen, die drei schönsten Kleider, die drei schönsten Backfische, die drei besten Tänzerinnen, die drei schönsten Haarfrisuren und die drei schönsten Abendtoiletten prämiiert. Die Meisterschaft von Westerland ist auch schon ausgetanzt worden. Die Krone kommt unbestritten dem Hotel Astoria zu. Hier wurden nämlich die drei schönsten Damenkniee prämiiert. Man fragt sich, was nun nach den schönsten Damenknien prämiiert werden soll. Man kann lesen, daß man in Westerland geneppt werde. Im allgemeinen ist das nicht der Fall. Man kann hier in der Nähe des Strandes in den kleinen Häusern gutes Logis für 40 bis 50 Mark für das Bett und den Tag bekommen. Auch sind die Preise für Essen in den meisten Hotels und Pensionen nicht höher als in den Großstädten. Ausnahmen gibt es hier wie überall.

○ **Gegossene Häuser.** Stadtbaurat Zollinger in Göttingen hat eine neue Bauweise erfunden, die in Fachkreisen nach ihm „Zollingerbauweise" genannt wird. Bei den Zollingerbauten werden die Wände nicht gemauert, sondern aus einem Gemenge von Zement, Kiessand und Schlacke zwischen fertigen, gesetzlich geschützten Schalungen gegossen. Die Zollingerbauweise ermöglicht rasches und billiges Bauen bei weitgehender Verwendung ungelernter Kräfte und Arbeitsloser. In Merseburg sind schon ganze Reihen und Gruppen derartiger gegossener Häuser entstanden. Augenblicklich werden solche Kolonien angelegt in der Umgebung von Magdeburg, Halle und Kassel. In Göttingen hat die Eisenbahnerheimstättengenossenschaft auf dem Marschgelände mit dem Bau von Zollhäusern begonnen; auch im Kreise Northeim stehen bereits einige dieser gegossenen Häuser.

○ **Abenteuerliche Schwindelnachricht aus Amerika.** Laut einem Neuyorker Telegramm läßt sich die „Daily Mail" kabeln: Der hervorragende Geologe und Spezialist für vulkanische Forschungen Dr. Milton Nobels in Philadelphia teilt in einer Abhandlung mit, daß vor Ablauf eines Monats Südeuropa, Nordafrika und ganz Asien durch Erdbeben zerstört und ihre Bewohner vernichtet sein werden. Das unerhörte Ereignis werde mit dem Ausbruch von siebzig Vulkanen beginnen, die sich in der Nähe von Budapest befinden. Nobels erinnert daran, daß im 18. Jahrhundert beim Ausbruch des Vulkans Hekla auf Island die Lava genügte, um die Erdoberfläche 10 Fuß hoch zu bedecken. Diese Tatsache gebe eine Vorstellung von der ungeheuren Wucht der Vulkane um Budapest, die im Begriffe ständen, auszubrechen. — Wenn Budapest sonst keine Sorgen hätte! ...

und der früheren Teilgebietsheere ohne Rücksicht auf die Charge melden, denen Prozentsätze für den Verlust der Arbeitsfähigkeit (von 15—100 v. H. und unter 15 v. H.) sowie Dienstbeschädigungen zuerkannt worden sind, und die das polnische Bürgerrecht besitzen, sowie auch diejenigen Invaliden, deren Renten trotz dieser Bedingungen im Sinne der Verfügung des Kriegsministeriums, L. dz. 8455 Sa. V vom 13. Juli 1921 und L. dz. 111 017 W. vom 17. Juli 1921 vorläufig zurückgehalten werden. Zur Eintragung hat sich der Invalide persönlich zur eigenhändigen Unterschrift zu melden für Geisteskranke der Rechtsvertreter, für bettlägerige Kranke die nächsten Familienangehörigen mit entsprechender ärztlicher bzw. polizeilicher Bescheinigung), wobei jeder folgende Papiere vorlegen muß: 1. Das letzte Gutachten über den zuerkannten Prozentsatz der Verdienstunfähigkeit auf Grund der Dienstbeschädigung (herausgegeben von den Militär-Rentämtern oder dem deutschen Versorgungsamt oder von der Intendanturleitung, Abteilung V, Emerituren; 2. das Rentenbuch (herausgegeben von der Wojewodschaft, Abteilung für Regelung der Militärrenten); 3. Personalausweis mit Lichtbild; 4. eine Bescheinigung über das polnische Bürgerrecht, falls er eine solche bisher im Bezirkskommando nicht vorgelegt hat; 5. eine Bescheinigung der Gemeinde, nach dem 1. August 1922 ausgestellt, aus der hervorgehen muß, wie lange der Betreffende in der angegebenen Ortschaft wohnt und wieviel Kinder er unter 18 Jahren ernährt; 6. alle sonstigen Militärpapiere, die für Evidenzzwecke wichtig sind. Nach erfolgter Eintragung erhält jeder Invalide eine diesbezügliche Bescheinigung. Falls sich jemand zur Eintragung nicht meldet, so zieht das den Verlust der besessenen Invalidenrechte nach sich; die Postämter werden vom 25. September 1922 an ohne Vorlegung einer Bescheinigung über die erfolgte Kontrollregistrierung von seiten des Bezirkskommandos nach dem 28. Juli keine Renten auszahlen. In Posen-Stadt findet die Eintragung im Bezirkskommando Posen, Rentendezernat, Zimmer Nr. 40, ul. Marcelińska (fr. Marcellinoer Weg) von 8—12 und von 2—6 Uhr nachmittags nach folgendem Plane statt: 1. September: Buchstabe A; 2. September: Buchstabe B; 4. September: Buchstabe C; 5. September: Buchstabe D; 6. September: Buchstaben E und F; 7. September: Buchstabe G; 8. September: Buchstaben H, I; 9. September: desgl.; 11. und 12. September: Buchstabe K; 13. September: Buchstabe L; 14. September: Buchstabe M; 15. September: Buchstaben N und O; 16. September: Buchstabe P; 18. September: Buchstabe R; 19., 20. und 21. September: Buchstabe S; 22. September: Buchstaben T, U, V; 23. September: Buchstaben W und Z.

Warnung vor Wohnungswucher.

Es ist längst in Posen kein Geheimnis mehr, daß man hier eine Wohnung auf dem üblichen Wege ohne eine sog. „Abstandssumme" überhaupt mehr erhalten kann. Neuerdings sind mehrere solcher Fälle, die sich als unmittelbarer oder verschleierter Wohnungswucher darstellen, zur Anzeige gekommen, so daß sich die Kriminalpolizei jetzt mit ihnen zu beschäftigen hat. In dem einen Falle handelt es sich um eine leerstehende Dreizimmerwohnung, die ein Hauswirt in St. Lazarus für eine Łapówka von 600 000 M. vermietet hat. Er hatte diesen Betrag von dem Mieter verlangt, und dieser hat die Sache angezeigt. Wohnungswucher wird mit Gefängnis und mit hohen Geldstrafen belegt. Deshalb sei dringend von derartigen, die ganzen Wohnungsverhältnisse auf den Kopf stellenden wucherischen Betätigungen gewarnt. Sie sind, das wird offen zugegeben werden müssen, eine Folge davon, daß wir immer noch kein neues Mieterschutzgesetz haben, und daß das alte Gesetz vom 18. Dezember 1920 eine völlige Verarmung der Hausbesitzer nach sich gezogen hat. Es wird tatsächlich die höchste Zeit, daß das neue Mieterschutz endlich in Kraft tritt und den gegenwärtigen unhaltbaren Zuständen ein Ende macht.

Zur Beilegung des Landarbeiterausstandes.

Nach der endgültigen Beilegung des Landarbeiterausstandes gibt der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft für Großpolen folgendes bekannt:

Um etwa noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Streik durch das am 14. August von seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterschriebene Protokoll liquidiert ist. Dieses durch Vermittlung der Regierungsstellen zustande gekommene Übereinkommen bildet die einzige und letzte Grundlage für die derzeitigen Lohnverhältnisse. Irgendwelche anderen Vereinbarungen sind nicht getroffen worden und nicht zu erwarten. Wegen Abzug der Streiktage und Entlassungen bleibt es daher bei unseren bisherigen Richtlinien, die wir im Anschluß an die Proklamation des Herrn Ministers Darowski herausgegeben hatten. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir seit Ausbruch des Streiks keinerlei direkte Verhandlungen mit den Arbeitnehmerverbänden gepflogen haben, und daß die jetzt in Kraft getretene Lohnerhöhung um 50 v. H. für alle Kategorien bereits zwei Tage vor dem Streik von uns bei Anwesenheit des Herrn Ministers Darowski auf Grund des Schiedsspruchs bewilligt worden war. Hieraus ergibt sich trotz aller Entstellungsversuche der „Prawda" aufs klarste, daß der Streik für die Arbeiter völlig erfolglos verlaufen ist und ihnen, die leider nur zu bereitwillig der Streikaufforderung ihrer verblendeten Führung gefolgt waren, infolge des Ausfalls des Verdienstes während der Streiktage usw. nur schwere Verluste gebracht hat.

Wein- und Likörreinfuhrerlaubnis. Auf Grund des vor kurzem geschlossenen polnisch-französischen Vertrages können gewisse Likör- und Weinarten nach Polen eingeführt werden. Die Einfuhrerlaubnis erteilt das Ministerstwo przemysłu i handlu, Warszawa (Handels- und Gewerbeministerium, Warschau). Den Gesuchen um Erteilung einer Einfuhrerlaubnis muß eine entsprechend beglaubigte Abschrift des Gewerbescheins 1. Klasse, sowie eine französische Originalrechnung beigefügt werden.

Kein Ausfuhrverbot für Postsparkassenbücher. Gemäß Verfügung des Schatzministers sind die Zollbehörden davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Einfuhr von Einzahlungsbüchern der Pocztowa Kasa Oszczędnosci (Postsparkasse) ins Ausland gestattet ist.

X **Landwirtschaftliche Hauptlehrlingsprüfung.** Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine bittet uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Hauptlehrlingsprüfung voraussichtlich im September stattfindet. Der Anmeldung sind beizufügen: 1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn, 2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, 3. das letzte Schulzeugnis und zutreffendenfalls andere Zeugnisse. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der nach der Prüfungsordnung vorgeschriebenen 2jährigen Lehrzeit mindestens 1 Jahr in einem fremden Betriebe geleistet sein muß, wenn die Zulassung zur Prüfung erfolgen soll.

Neue Apothekergehälter. In der unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgehaltenen Versammlung vom 31. Juli 1922 hat das Arbeitsministerium in Warschau beschlossen, daß die Gehälter für das Apothekenpersonal erhöht werden sollen. Und zwar erhalten für den Monat August approbierte Apotheker 160 000 Mk., nichtapprobierte 130 000 Mk., Lehrlinge im ersten Halbjahr erhalten 26 666 M. im zweiten 40 000 M., im dritten 53 333 Mk., im vierten 66 000 M., im fünften 80 000 M., im sechsten Halbjahr 93 333 Mk.

Miljonówkaziehung. In der letzten Ziehung der Miljonówka gewann das Los Nr. 3 992 204.

X **Posener Schachklub.** Jeden Dienstag abend 7 Uhr im Café Ziemianski (früher Café International) Spielabend. Gäste willkommen. Auch täglich von 5—11 Uhr nachmittags sind Schachspieler dort.

Berichtigung. Der in Nr. 192 angezeigte, von der Kommissionsfirma Levy selbst mitgeteilte Geschäftsverkauf der Firma Siegfried Zadek u. Co., Inhaber James Schreier in Posen, ul. Mickiewicza Nr. 34 (fr. Hohenzollernstr.), ist nicht erfolgt, sondern die Firma hat lediglich, wie sie uns mitteilt, den Platz mit Schuppen abgegeben und den Kleinverkauf eingestellt. Das Geschäft bleibt unverändert.

X **Selbstmord oder Schreckschuß?** In der vergangenen Woche ist die 16jährige Martha Łuczak aus Wilda aus ihrer elterlichen Wohnung spurlos verschwunden. In einem zurückgelassenen Briefe an die Eltern gibt sie an, daß sie wegen Liebeskummer (!) sich in der Warthe ertränken werde.

X **Ertrunken** ist gestern in der Nähe der Warthebrücke das 7jährige Schulmädchen Czesława Pokrywka, das von einem Kahne aus in die Warthe fiel und sofort unterging. Das Kind wohnte bei seiner Großmutter in der ul. Mylna (fr. Hochstr.)

X **Vermutlich ein musikverständiger Einbrecher** ist es gewesen, der gestern aus einer Gastwirtschaft auf der Wallischei ein Grammophon samt Platten im Gesamtwerte von 150 000 Mk. stahl.

X **Zweimillionendiebstahl.** Dem Direktor des Kinos Apollo sind aus seiner Wohnung in der Piekary (fr. Bäckerstraße) folgende Gegenstände im Werte von rd. zwei Millionen Mark am Sonntag gestohlen worden: eine goldene Armbanduhr, 9 große und 12 kleine silberne Gabeln, 9 große, 11 Nachtisch-, 6 Teelöffel, ebenfalls aus Silber, 1 Damenring mit zwei Brillanten (in Form eines Traurings), ein schmaler Damenring mit zwei Brillanten, eine goldene Schlipsnadel aus einer ungarischen Jubeläumskrone, eine goldene Krawattennadel mit grünem Stein und ein Schal.

X **Festnahme von Einbrechern.** In der Nacht zum Mittwoch voriger Woche wurden in Kröben aus einem Geschäft für fünf Millionen Mark Stoffe und Silberwaren gestohlen. Die hiesige Kriminalpolizei entdeckte bei einer Haussuchung bei Urbański in der Grobla (fr. Grabenstr.) für 40 000 Mark Stoffe, die er vor zwei Einbrechern gekauft hatte. Außerdem fand man bei ihm ein silbernes Service vor, als dessen rechtmäßiger Eigentümer Wojciech Kujawa in der Św. Marcin 63 (fr. St. Martinstr.) ermittelt wurde. Weiter wurden 6 silberne Teelöffel bei Urbański beschlagnahmt, deren Eigentümer noch nicht ermittelt ist. Es gelang denn auch, die beiden Einbrecher festzunehmen, und zwar den 33jährigen Monteur Hypolit Januszkiewicz von hier und den 25jährigen Schlosser Jan Gulczyński aus Kröben. Beide bestreiten die Tat und wollen die Sachen von einem Unbekannten zum Verkauf übergeben erhalten haben, den sie nicht nennen können. Ein großer Teil der Diebesbeute wurde in Strohschobern bei Kröben versteckt von Schulkindern vorgefunden und konnte dem rechtmäßigen Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

X **Der übliche Taschendiebstahl.** Gestern wurde auf dem Hauptbahnhofe einem Reisenden im Wartesaale zweiter Klasse eine Brieftasche mit 35 000 M. gestohlen.

* **Bromberg,** 25. August. Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden die Wahlen der Mitglieder der in der Wahlordnung zum Sejm vorgesehenen Bezirkswahlkommission sowie in die Ortswahlkommissionen vorgenommen. In die Bezirkswahlkommission wurden gewählt die Stadtvv. Wehmann und Krogólski als Mitglieder, als deren Stellvertreter die Stadtvv. Beyer und Dittmayer. Für die Stadt Bromberg, die in 43 Wahlkreise eingeteilt ist, wurden für jeden Bezirk je drei Mitglieder und drei Stellvertreter, insgesamt somit 258 Herren gewählt. Da auch für diese Handlung die Zettelwahl vorgeschrieben ist, zog sich die Sitzung bis in die späten Abendstunden hin, ohne daß man zur Erledigung der eigentlichen Tagesordnung kam. — Gestern vormittag wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein gewisser Anton Golb wegen versuchten Diebstahls festgenommen. Er hatte versucht, einen Handkoffer, der von dem Gepäckwagen auf den Handwagen umgeladen werden sollte, zu stehlen. Hierbei wurde er beobachtet, entzog sich aber seiner sofortigen Verhaftung zunächst noch durch die Flucht über verschiedene Geleise und versteckte sich in einem zur Abfahrt bereitstehenden Personenzuge. Doch wurde er auch hier aufgefunden und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Der Koffer enthielt Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 250 000 M. — In der Gastwirtschaft von Palaschewski wurde dem Adolph Karau, wohnhaft Konradstraße 9, seine Brieftasche mit 1100 M. deutschem und 17 000 M. polnischem Gelde Inhalt von einem Taschendiebe entwendet.

* **Mittelwalde,** 27. August. An Pilzvergiftung gestorben sind hier drei Angehörige der Familie Wojcik, und zwar die Mutter im Alter von 46 Jahren, die Tochter von 11 und der Sohn von 4 Jahren.

Sport und Jagd.

γ **„Warta" besiegt den Favoriten „L. K. S."** Am gestrigen Sonntag hat Warta" den Lodzern eine überraschende Niederlage von 3 : 1 (1 : 0) beigebracht. Auf die Einzelheiten des Spieles kommen wir noch zurück.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

J. F. in S. Sie wünschen eine schriftliche Auskunft, zu der, nebenbei bemerkt, nicht der geringste Grund vorliegt, legen auch einen Briefbogen mit Briefumschlag bei, aber ohne Freimarke. Es ist ein wenig viel verlangt, wenn man einer Zeitung zumutet, daß sie auch noch die hohen Portokosten für Briefkastenanfragen tragen soll. Also 1. Eine nachträgliche Option gibt es nicht. 2. Siehe die erste Frage. 3. Ja. 4. Ein Rückgängigmachen der Option gibt es nicht.

G. Sch. in B. Ihre beiden Fragen sind zu bejahen. Ob Sie jetzt Gelder hinterlegen sollen oder nicht, das können wir Ihnen nicht sagen.

M. M. in Wr. Uns ist von Ihrer Anfrage nicht das Mindeste bekannt; vielleicht ist Ihr Brief auch verloren gegangen. Sie hätten Ihre Anfrage nach einiger Zeit noch einmal wiederholen sollen. Da Ihr Brief uns nicht zugegangen ist, können wir Ihnen auch Ihre Quittung nicht zurücksenden.

Ein Neugieriger. Sie haben recht: es mußte nicht heißen 3000 v. H., sondern 300 000 v. H., oder das 3000fache.

Verantwortlich: für Politik: J. V. Theodor Kania; für Kunst, Wissenschaft und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.